

Gemeindereport Marienfelde

12·20 / 1·21, Nr. 405



EVANGELISCHE
KIRCHENGEMEINDE
MARIENFELDE

www.marienfelde-evangelisch.de

... Buß- und Betttag

Zum Motto dieses Tages „Umkehr zum Frieden“ fanden für die Jugend am Morgen und für alle ein ökumenischer Gottesdienst am Abend statt.

Jugendgottesdienst

Aufgrund des COVID-19-Geschehens war dieses Jahr leider keine Teilnahme von Schulklassen möglich. Trotzdem versammelten sich unter freiem und bewölktem Himmel, aber trockenem Wetter, gut 20 Jugendliche sowie Erwachsene vor dem linken Teil der Dorfkirche. Mit viel Platz zum Abstand halten und getragenen Nasen-Mundschutz konnten auch drei Lieder gesungen werden, die von Bernard Devasahayam und Pfarrer Kläß musikalisch begleitet wurden. Ebenso trug das Mitwirken der Jugend dazu bei, dass es ein schön gestalteter Gottesdienst war.



Ökumenischer Gottesdienst

COVID-2 trug auch hier zu Änderungen bei. So wurde zum ersten Mal der Gottesdienst anstatt in der Dorfkirche in der wesentlich größeren katholischen Kirche „Vom Guten Hirten“ abgehalten. Darin bot sich den anwesenden über 30 Gläubigen reichlich Raum und Platz für Abstand. Dennoch war gemeinsamer Gesang untersagt, so dass der Kantor dies zum Orgelspiel übernahm. Neu war in diesem Jahr auch die Teilnahme der Neuapostolischen Kirchengemeinde. Es war schön zu sehen, dass christliche Gemeinden wieder aufeinander zugehen und miteinander beten.

Sabine Jacobs



Liebe Leserin, lieber Leser!

Vor uns liegt ein neues Kirchenjahr. Es beginnt mit der Adventszeit und findet seinen vorläufigen Höhepunkt am Heiligen Abend. Alle freuen wir uns auf die stimmungsvolle Zeit und wünschtn, es wäre so wie immer: Kerzen, Kaffee oder Tee, Gebäck und natürlich ist die Familie da, oder es sind Freunde um uns. Leider ist auch diese Zeit in diesem Jahr wie so vieles ganz anders, nicht wie gewohnt, nicht, wie wir es gern hätten. Das Corona-Virus, bzw. die Maßnahmen, die seine Weiterverbreitung reduzieren sollen, haben uns voll im Griff. Das Virus schert sich nicht um unsere Wünsche, es gönnt uns keine Ruhezeit. Wir müssen auch in dieser Weihnachtszeit die AHA-Regeln beachten. AHA: Abstand, Hygiene und Alltagsmaske. Damit werden wir uns abfinden müssen und hoffen, dass es hilft.

Epidemien und Pandemien sind nicht neu, es hat sie immer gegeben. Unser Umgang damit hat sich aber mit dem medizinischen Fortschritt verbessert.

Kommt Ihnen bekannt vor, was Luther schrieb, als 1527 die Pest in Wittenberg ausbrach? „Wenn Gott tödliche Seuchen schickt, will ich Gott bitten, gnädig zu sein und der Seuche zu wehren. Dann will ich das Haus räuchern und lüften, Arznei geben und nehmen, Orte meiden, wo man mich nicht braucht, damit ich nicht andere vergifte und anstecke und ihnen durch meine Nachlässigkeit eine Ursache zum Tode werde. Wenn mein Nächster mich aber braucht, so will ich weder Ort noch Person meiden, sondern frei zu ihm gehen und helfen. Siehe, das ist ein gottesfürchtiger Glaube, der nicht tollkühn und dumm und dreist ist und Gott nicht versucht.“

So wollen wir es auch in dieser Zeit halten!

Die Redaktion des Gemeindereports wünscht Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und einen guten Start in ein neues Jahr, das sich hoffentlich besser entwickelt als das vergangene.

Ihr Dr. Wolfgang Perlich

Quelle: Luthers Werke, Band 5, Seite 334f

Das Licht der Weihnacht verwandelt die Welt

Weihnachten hat mit dem Zauber des Wandelns zu tun. Nicht nur, dass die Finsternis nun wieder zurückweichen muss, weil das Licht geboren wird, sondern noch vielmehr, dass nun wieder etwas beginnt. Die Finsternis wandelt sich in Licht. Der Winter beginnt erst. Es wird kalt, damit es dann bald wieder wärmer werden kann und der Frühling und das Leben mit Kraft zurückkehrt.

Doch Weihnachten ist mehr. Es ist die Wandlung, die auch in uns stattfindet. Denn Gott wird Mensch. Er verwandelt das Menschsein so und führt uns zu einem neuen Dasein. Nicht mehr nur Schöpfung Gottes sein, sondern Gott selbst wird Teil dieser Schöpfung. Das ist mehr als der Hauch der Seele, die Gott jeder lebenden Kreatur eingeblasen hat, denn Gott kommt selbst voll und ganz nicht nur als Hauch, sondern vollständig in diese Welt.

Er wird so vom Schöpfer auch zu einem Teil dieser Welt. Wie das geht, das bleibt ein Geheimnis. Vielleicht verstehen wir es irgendwann. Doch müssen wir das? Oder kann man nicht gut mit diesem Geheimnis leben, das wir so wunderbar jede Weihnacht feiern? Gott kam in sein Eigentum und wird so auch Teil dessen, was er gemacht hatte. So kann doch heute nichts mehr ohne Gott sein.

Liegt die Gottvergessenheit, in der viele Menschen den größten Teil des Jahres leben, daran, dass Gott damals in Bethlehem geboren wurde und wir finden, dass dies eine schöne Geschichte ist, die uns in unserem Alltag nicht mehr betrifft? Wir Christen leben aber heute doch schon so, dass wir mit diesem Wandel rechnen, der unsere Welt nicht nur zu einer von Gott geschaffenen Welt macht, sondern sie sogar ganz durchdringt.

Gott kommt schwach und noch ganz klein und zart auf die Welt, so wie das Licht, welches langsam zurückkehrt und die Tage länger macht. Doch auch ein kleines Licht vertreibt die Finsternis um es her. So kann der Lichtkreis um die Kerze wachsen, wenn das Feuer sich ausbreitet und stärker wird. Wenn nicht mehr nur ein Licht brennt, sondern man an dem einen Licht mehrere Lichter entzündet, wird es heller. Und dieses Licht der Weihnacht wird ein großes Licht.

Denn dieses Licht in der Krippe hat viele Menschen entzündet, die nun im Glauben brennen und Licht in diese Welt bringen. So wird es immer heller und wir feiern das zu Weihnachten. Denn Christus wird in uns, in unsere Welt und in unsere Herzen hinein geboren. Und die Freude, die Botschaft der Engel tragen wir nicht nur an diesem Tag in die ganze Welt. Zuerst das: „Fürchtet euch

nicht!“ Auch nicht in dieser dunklen Zeit. Auch nicht angesichts einer Pandemie, die uns in Einsamkeit, Angst und Verzweiflung werfen kann. „Fürchtet euch nicht!“ Vielmehr dürfen wir uns auch in so dunklen Zeiten, selbst wenn wir einsam in unserem Stall oder um eine Krippe sitzen, wie auch immer das für uns aussieht, freuen. Denn so sagen die Engel es auch uns!

Freut euch, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr. Und das Zeichen dieses Heilands ist, dass er wächst. Er ist klein und doch schon voll und ganz der Heiland der Welt.

Vertraut auf diesen Heiland, der immer mehr und mehr und deutlicher der Heiland der Welt wird. Lasst ihn auch in eurem Leben, in eurem Herzen einen solchen Platz einnehmen, damit eure Herzen die Krippe des Herrn werden und ihr so zu einem Menschen, von dem aus die Botschaft der Liebe und des Heils in die Welt getragen wird.

Amen, ja, so sei es!

Ich wünsche Ihnen eine behütete und gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Ihr Pfarrer Paul Klaß



Weihnachtsdekoration in Shefa-'Amr, Israel, im November 2018

Maria Vill und David Mannstein

Aufmerksame Spaziergänger werden in den letzten Wochen in Marienfelde an einigen, meistens öffentlichen Gebäuden, Darstellungen und Collagen von Personen, Tieren und Gegenständen in Übergröße entdeckt haben. (Der Gemeindereport berichtete darüber in seiner Ausgabe.) Diese Werke wurden in dem Projekt „Paste Up History – Marienfelde goes Streetart“ anlässlich des

achthundertjährigen Jubiläums des Dorfes vom Marienfelder Künstlerduo David Mannstein und Maria Vill realisiert. Sie sind zugänglich, d.h. sie lösen sich nach einiger Zeit, bedingt durch die Witterung, von den Wänden und werden wieder entfernt.

Einige Bürger haben sie sicher schon in dem Programm zum Jubiläum gefunden.

Die beiden dafür verantwortlichen Künstler möchte ich kennenlernen.

Bei einer Führung zu den Kunstwerken hatte ich das Duo schon erlebt. Nun möchte ich mehr wissen. So haben wir uns zu einem Treffen bei mir verabredet.

Vor mir sitzen jetzt zwei freundliche Menschen im mittleren Alter. Ich höre, dass sie über Umwege aus Franken und Hessen in Berlin gelandet sind. Seit 16 Jahren sind sie



nun hier in Marienfelde ansässig. Als katholische Familie gehören sie der St. Alfons-Gemeinde an. Sie haben drei Kinder, zwei Töchter und einen Sohn. Die älteste Tochter hat gerade ihr Abitur abgelegt. Die beiden Jüngeren haben ihr ganzes Leben schon hier in Marienfelde verbracht, so dass sich für die Grundschulzeit natürlich die Katholische Schule St. Alfons anbot. Der Sohn hatte vorher einen Platz in der Drei-Königs-Kita unserer Evangelischen Kirchengemeinde.

Künstler zu werden stand anfangs nicht auf dem Lebensplan der beiden, obwohl sie sich schon immer gern künstlerisch betätigt hatten.

Frau Vill machte nach dem Abitur erst einmal eine Ausbildung zur Logopädin und wirkte in München.

Herr Mannstein begann ein Studium der Mathematik und Physik, das er abbrach. Später wurde er Kfz-Meister.

Durch die Wende verschlug es ihn nach Thüringen, wo er schließlich an der Bauhaus-Universität Freie Kunst studierte. Dort lernten sich beide kennen, denn auch Maria Vill hatte beschlossen, Kunst zu studieren. Seit dieser Zeit arbeiten Sie gemeinsam.

Das Studium an der Bauhaus-Universität ist als Projektstudium angelegt. In den ständig wechselnden Projekten wird frei nach Lösungen gesucht, sodass die Studierenden mit den verschiedensten Techniken und Verfahren in Berührung kommen.

Dies spiegelt sich auch in den stark unterschiedlichen Arbeiten von Vill und Mannstein wider. Immer wieder stellen sie sich neuen Aufgaben und entwickeln spezifische Ideen.

Angeregt durch ihre Begeisterung für Streetart und die Doktorarbeit von Maria Vill zu diesem Thema, sind sie seit einigen Jahren in diesem Bereich aktiv.

Der Schwerpunkt ihrer gemeinsamen Arbeit liegt dabei auf der Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum. Aktuell realisieren sie in Saarbrücken ein jüdisches Denkmal und in Berlin-Grünau das Wassersportdenkmal.

Was genau ist Kunst am Bau?

Sie basiert auf der Selbstverpflichtung des Bundes und einiger Bundesländer, einen kleinen Teil der Bausummen öffentlicher Gebäude für Kunst zu verwenden. Die Kunst-

werke sollen die Architektur bereichern und identitätsstiftend sein. Die Aufträge werden über Wettbewerbsverfahren vergeben. Zahlreiche Künstler und Künstlerinnen reichen dabei Vorschläge ein.

Sicherheit für ein regelmäßiges Einkommen, liebe Leser, liebe Leserin, ist für Künstler und Künstlerinnen wahrlich nicht gegeben.

Was ist es für ein Gefühl für die Künstler, wenn ihr Kunstwerk, wie hier in Marienfelde die Paste Ups, verschwindet?

„Das ist die Idee von Ausstellungen – ein temporärer Anreiz. Glück bedeutet für uns, dass nach Ideenentwicklung, Planung und Umsetzung das fertige Produkt zu sehen ist. Besonderes Glück ist es, wenn die Resonanz so groß ist, wie bei diesem Projekt in Marienfelde. Gegen das Verschwinden wirken die Fotografie und das Internet.“

Ich bin neugierig, wie denn die Kinder in so einer Künstlerfamilie leben. Wie ich mir schon vorstellen konnte, sind sie natürlich auch künstlerisch interessiert. Da wird viel selbst hergestellt in der Familie. Mit solchen fachkundigen Eltern ist der Erfolg der Aktivitäten ja schon vorprogrammiert.

Als Modelle für einige Paste Ups haben sich auch die Kinder zur Verfügung gestellt.

Zum Schluss möchte ich noch wissen, wie das Foto von den Personen entstanden ist, die auf den Schultern übereinander stehend am Turm der Alten Feuerwache zu sehen sind.

Die Menschen lagen am Boden und wurden von einem Dach aus fotografiert. Das

Menschen in Marienfelde

Foto ist aus ihrem Archiv und war mit ihren Studierenden in Granada entstanden.

Bei der Gestaltung der Bilder und der entsprechenden Maße der Darstellungen an den Gebäuden spielt natürlich der Computer eine große Rolle. Dort wird vorher alles genau so eingegeben und berechnet, wie es später auf große Bögen projiziert, dann ausgeschnitten und stückweise an die Wand geklebt werden soll.

Hier in Marienfelde haben die beiden mit Hebebühne und Gerüst die Paste Ups eigenhändig angeklebt.

Der Ideenreichtum des Künstlerpaares ist offensichtlich unerschöpflich.

Ich wünsche, dass ihnen die Ideen und die Kraft zur Durchführung nie ausgehen, und wir noch viel von ihnen zu sehen bekommen.

P.S.

Zu den „Paste Ups“ können Sie noch einiges über die Werke in dem Programmflyer zum 800. Jubiläum Marienfeldes erfahren. In der Stadtbibliothek soll es noch welche geben.

Online finden Sie hier die Informationen zum Projekt:

<https://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/ueber-den-bezirk/veranstaltungen/800-jahre-marienfelde/artikel.965959.php>

P.P.S.

Unter dieser Adresse können Sie sich noch einige Werke anschauen:

<http://www.mannstein-vill.de>

Hildegund Fischer

Anzeige



HAHN BESTATTUNGEN

Seit über 160 Jahren im Familienbesitz

Berlins größte Sarg- und Urnenausstellung

Individuelle Trauerfeiern in eigener Feierhalle

Überführungen Tag und Nacht **75 11 0 11** • Hausbesuche • 9 Filialen

Bestattungsvorsorge und Sterbegeldversicherungen

In Ihrer Nähe in Lankwitz: Kaiser-Wilhelm-Straße 84 (Lankwitz Kirche)

In Lichterfelde: Oberhofer Weg 5 • **In Alt-Mariendorf:** Reißbeckstraße 8



Jordanien- und Israel-Reise

Zwischen Wüste und Meer, zwischen damals und heute – Reise nach Nahost

Mitten in der Wüste beginnt die zehntägige Reise, die vom **27.10. bis 06.11.2021**

nach Jordanien, Israel und in die palästinensischen Gebiete führen soll. Von Amman, der Hauptstadt des Haschemitischen Königreichs,

geht es in die Wüste nach Petra. Die Nabatäer bewohnten hier eine blühende Stadt. Nach einem Wüstentrip ins Wadi Rum fahren wir über die Grenze nach Israel, nach Eilat, ans Rote Meer. Über die Negev-Wüste und das Tote Meer erklimmen wir die Berge Judas und kommen nach Jerusalem und Bethlehem. Tel Aviv, die weiße Stadt am Mittelmeer, bildet den Abschluss der Reise. Unterwegs werden wir viele Menschen treffen, die uns von ihrem Leben erzählen und von den Umständen, unter denen sie leben, Beduinen, israelische Siedler, palästinensische Friedensträumer, Juden, Christen, Muslime. Die Reise wird von Berlin (BER) aus starten, mit einem Reisebus und deutschsprachiger Reiseleitung werden wir unterwegs sein. Wir werden in Mittelklassehotels wohnen (in Jordanien sogar in einem Beduinen-Camp) und verschiedene histori-



sche Sehenswürdigkeiten besuchen. Da die Flugpreise erst nach Ende des Redaktionschlusses des Reports feststehen, kann ich Ihnen leider noch keinen festen Reisepreis mitteilen, habe aber Anfang Dezember alle Reiseangaben vorliegen. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei mir, sprechen Sie mich bitte an.

P.S. Wer nach dem 6.11.2021 noch für vier Tage privat organisiert mit nach Galiläa und an den See Genezareth kommen möchte, ist sehr gerne gesehen.

P.P.S. Die Reise kann und wird natürlich nur stattfinden, wenn es die Corona-Umstände zulassen.

Über Ihr Interesse freut sich

Ihr Pfarrer Steffen Wegener

FAIRE GEMEINDE in Corona-Zeiten – Lichtblicke für kommende Zeiten?

Trotz Corona-Virus und Pandemie geht der Klimawandel mit all seinen ökologischen und sozialen Folgen unvermindert weiter, und das dürfen wir nicht aus dem Bewusstsein verlieren! Glücklicherweise werden aber jetzt auch viele Aktivitäten wieder aufgenommen wie z.B. die 5. Globale Klimademo mit Fridays for Future, die am 25.9.2020 unter Beachtung der Coronaregeln stattfand. Wegen des hohen Risikos in diesen großen Menschenversammlungen hat unsere Gemeinde die Jugendlichen diesmal nur in Gedanken und mit guten Wünschen begleitet. Einige haben das mit einer finanziellen Unterstützung verstärkt, denn um die Abstandsregeln einzuhalten, hat FFF auf direkte Spendensammlungen verzichtet und ist auf unsere digitale Spendenbereitschaft angewiesen (<https://fridaysforfuture.de/spenden/>).

Neu angestoßen wurde Mitte Oktober die Videokampagne unserer Landeskirche: „Schöpfung bewahren jetzt!“ – nachzuverfolgen unter: <https://www.ekbo.de/wir/umwelt-klimaschutz/videokampagne-schoepfung-bewahren-jetzt.html>. Überhaupt lohnt es, sich auf den Internetseiten des Umweltbüros und z.B. auch der Ökumenischen Umweltgruppe Lichtenrade über die vielen Aktivitäten zu informieren. Die Links dazu fin-

det man auf unserer Seite FAIRE GEMEINDE <https://www.marienfelde-evangelisch.de/index.php?id=55>.

Wie geht es mit der FAIREN GEMEINDE selbst weiter unter Corona-Bedingungen? Die AG FAIRE GEMEINDE hat im August getagt, das nächste Treffen soll im November sein. Obwohl die geplante Filmveranstaltung im März, das Kochprojekt mit Geflüchteten und das Faire Abendessen im Oktober nicht stattfinden konnten, wurde trotzdem erstaunlich viel umgesetzt. Kurz vor dem Lockdown im März wurde die Homepage-Seite der FAIREN GEMEINDE fertig, und die Fairnessbeauftragte wurde vom neuen GKR bis 2024 bestätigt. Drei Kollekten für Entwicklungsprojekte wurden wie geplant gesammelt und eingeschickt; ein Zertifikat der „Klimakollekte“ liegt inzwischen vor. Jetzt sind die drei Kollektenvorschläge für das kommende Jahr festzulegen.

Und auch wenn das DSH geschlossen war, so wurde es doch außen herum immer grüner und schöner – ein großes Dankeschön dafür an den Kirchhof und die Gartengruppe! Die vier hoffnungsvollen „Ahörnchen“ auf der Piazza sind dank regelmäßiger Pflege gut angewachsen, im Eingangsbereich erfreuen uns immer mehr blühende Tröge und Pflanzungen, und die schattige

Sitzgruppe wird gut angenommen. Im September gab es eine Einladung der Kita zur gemeinsamen Blumenzwiebel-Aktion rund um das DSH, mit über 500 gespendeten Zwiebeln vom Kirchhof und von Kita-Eltern, und dazu eine Kürbissuppe als Highlight. Wir freuen uns schon auf die vielen Schneeglöckchen, Traubenhyazinthen, Tulpen und Narzissen im Frühling! Fürs nächste Frühjahr gibt es auch schon neue Piazza-Ideen, und weitere Gärtnerinnen und Gärtner sind herzlich willkommen, an der frischen Luft aus dem Corona-Blues herauszukommen.

Hoffnung schöpfen wir auch bei der Vorbereitung auf die Zeit, wenn wir wieder gemeinsam Feste feiern und die Gemeindegruppen sich wieder im DSH treffen können. Die AG Lebensmittelstandards überlegt und diskutiert u.a., wie wir die Verpflichtung am besten einlösen können, kein Fleisch aus industrieller Tierproduktion auf dem Grill anzubieten und welche Einkaufsquellen wir dabei in Zukunft benutzen wollen. Es tut gut,

sich dabei an die schönen Gemeindefeste und Zusammenkünfte zu erinnern und weckt hoffentlich unseren Ideenreichtum, wie wir die Gemeinschaft trotz Corona lebendig halten können.

In diesem Sinne zum Schluss noch ein Tipp: Schauen Sie mal auf Dorothee Sölles „Zeitansage“ in diesem Report und auf unserer Homepage! Der Sölle-Gesprächskreis hat dieses Gedicht für die Advents- und Weihnachtszeit ausgesucht und lädt alle ein, mit den Engeln und den Fröschen zuversichtlich um die Wette zu musizieren und zu quaken (im Freien mit Abstand und Mundschutz natürlich!).

Eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit wünscht

Eure/Ihre Fairnessbeauftragte

Veronika Ekkert-Rettig

Email: fairegemeinde@marienfelde-evangelisch.de

 Unsere Hilfe, Ihre Lebensqualität!			
Diakonie-Station Tempelhof  030 / 75 75 01 00	Kompetente häusliche Pflege in Ihrer Nähe!	Diakonie-Station Marienfelde  030 / 72 00 83 0	Liebevolle Pflege aus Ihrer Nachbarschaft!
Diakonie-Tagespflege  030 / 75 75 01-30/31	Gemeinsam den Tag erleben und sich richtig wohlfühlen!	Gerontopsychiatrische Tagespflege am Loewenhardtamm  030 / 78 91 84 7	Den Tag gemütlich in familiärer Atmosphäre genießen!
Diakonie-Pflege • Tempelhof-Schöneberg gGmbH			www.dpts.de

Sitzungen im September und im Oktober 2020

Sitzung am 16. September 2020

Zum Beginn der Sitzung des Gemeindegemeinderates am 16. September 2020 war die Kirchhofsverwalterin Frau Trawnitschek eingeladen. Unter anderem erläuterte sie den diesjährigen Wirtschaftsplan des Kirchhofes und gab einen Ausblick auf kommende Ausgaben im neuen Jahr. Des Weiteren beschloss der Gemeindegemeinderat notwendige Wegearbeiten auf dem Kirchhof durchzuführen.

Im Anschluss wurde der Sollstellenplan für das Jahr 2021 vorbehaltlich der Zustimmung der MAV beschlossen. Aufgrund der Corona-Pandemie wichen wir davon ab, den Sollstellenplan für zwei Jahre zu beschließen, um im neuen Jahr mit belastbareren Zahlen rechnen zu können.

Auch auf dieser Sitzung waren die Hygienekonzepte wieder ein großes und aktuelles Thema. Eine Arbeitsgruppe um Dr. Wolfgang Perlich hatte zahlreiche, auf die individuellen Bedürfnisse der einzelnen Gruppenaktivitäten und Veranstaltungen angepasste Konzepte ausgearbeitet, die ausführlich diskutiert wurden. Der begrenzte Zeitrahmen der Gemeindegemeinderatssitzung bedingte, dass ein endgültiger Beschluss vertagt werden musste.

Ein weiteres Thema waren die anstehen-

den Umbauarbeiten in der Dorfkirche. Der Gemeindegemeinderat beschloss unter anderem die Neuanschaffung von Sitzpolstern für die Bänke in der Dorfkirche, die Beauftragung eines künstlerisch gestalteten Fenslers für die Sakristei sowie notwendige Tischlerarbeiten. Im Zuge der Umgestaltung des Eingangsbereich soll die Augsburgische Konfession von 1572 zukünftig an einem anderen, sicheren Ort aufbewahrt werden, da sie in der Dorfkirche nur unzureichend gegen vielerlei Einflüsse geschützt ist.

Christopher Benn

Sitzung am 28. Oktober 2020

Auch diese Sitzung des Gemeindegemeinderates zeichnete sich dadurch aus, dass sie sehr lang dauerte. Aber die GKR-Mitglieder waren gut vorbereitet und saßen eingehüllt in dicke Jacken und mit Decken auf den Beinen im gut durchlüfteten Gemeindesaal des DSH.

Nachdem nun alle Pfarrstellen besetzt sind und Paul Klaß Zeit hatte, sich einzugeöhnen, gab es Änderungen am Geschäftsführungsplan. Ein „Geschäftsführender Ausschuss“ wurde eingerichtet, der sich um die

Vorbereitung der Sitzungen des GKR kümmert. Mitglieder sind die Vorsitzende des GKR und alle drei Pfarrpersonen. Die Beauftragten für die einzelnen Geschäftsbereiche wurden neu zugeordnet: Pfrn. Ulrike Senst-Rütenik ist zuständig für Personal, Pfr. Steffen Wegener für Bau und Kirchhof, und Pfr. Paul Klaß für Öffentlichkeitsarbeit.

Zur Verbesserung der Kommunikation zwischen GKR und Leitung des Kirchhofes wurde eine Friedhofskommission eingerichtet, der Pfr. Steffen Wegener, Martin von Ganski für den GKR und Frau Kristine Trawnitschek angehören. Zusätzlich soll die Mitarbeiterschaft einen Vertreter oder eine Vertreterin aus ihren Reihen wählen.

Im Bereich Finanzen wurden Rechnungsprüfungsberichte zur Kenntnis genommen, der Kollektenplan festgelegt und der Haushaltsplan für 2021 genehmigt.

Wegen der Auflagen der Berliner Infektionsschutzverordnung wurde schweren Herzens beschlossen, den Weihnachtsmarkt um die Dorfkirche abzusagen.

Die Therme für die Heizung der Dorfkirche wurde wegen schwerer Mängel stillgelegt. Der GKR beschließt, eine neue Therme einbauen zu lassen.

Auch auf dieser Sitzung des GKR hat es keinen Beschluss zu den vorgelegten Hygienekonzepten für Zusammenkünfte innerhalb der Dorfkirche und des DSH gegeben, da sich abzeichnete, dass es aufgrund der Infektionsentwicklung weitere Einschränkungen geben wird. Genehmigt wurde das Hygienekonzept für die Lebensmitteausgabe „Laib & Seele“.

Wolfgang Perlich

Anzeige

„Der Jurist, der nicht mehr ist als ein Jurist, ist ein arm Ding“ (Luther)

Rechtsanwalt Dr. Florian Wilkes

– Alle Rechtsgebiete & Berufsbetreuer –

www.florianwilkes.net

Mediation in Kooperation mit Rechtsanwalt Alexander Roeske

Notarsachen mit Notar Loth

Sekretariat: Frau Isabelle Wohlrab

Ehemaliges Haus der Hanns-Seidel Stiftung

Bruno-Möhring-Straße 3, 12277 Berlin-Marienfelde
(S-Bhf. Marienfelde mit der S2, Bus M77 und 283)

Telefon: 030 / 843 114 26 • E-Mail: kanzlei@florianwilkes.net

Fakten, Mythen, Nikolaus – Was ist dran am Schokomann?

Kaum ein Heiliger ist so bekannt wie er. Aber wer war der historische Bischof Nikolaus und wie sind die zahlreichen Bräuche zu seinem Gedenktag entstanden?

Fakten

Es gab ihn wirklich, wenn auch nur seeehr ungefähre Daten bekannt sind: Geboren wurde Nikolaus zwischen 270 und 286 in Patara (Türkei). Mit etwa 19 Jahren erhielt er die Priesterweihe, später wurde er zum Bischof von Myra (heute Demre) ernannt. Im Jahr 325 soll er am Konzil von Nicäa, dem ersten ökumenischen Konzil der Kirchengeschichte, teilgenommen haben. Er starb an einem 6. Dezember zwischen 326 und 365 n. Chr. und wurde zunächst in der Kirche St. Nikolaus in Demre bestattet. Noch immer ist dort sein Sarkophag zu sehen – mit aufgebrochener Seitenplatte, denn 1087 wurden die Gebeine geraubt und nach Bari (Süditalien) gebracht. Hier werden sie bis heute in der Basilika San Nicola von unzähligen Pilgern angebetet.

Wahrscheinlich sind in der Figur des Heiligen Nikolaus sogar zwei historische Personen verschmolzen: Zum einen Bischof Nikolaus von Myra, zum anderen Abt Nikolaus von Sion, einem Ort in der Nähe von Myra. Letzterer lebte ein paar hundert Jahre später.

Der Kult um „Ágios Nikólaos“ begann in Griechenland, wo er als Hyperhagios („Überheiliger“ und einem Apostel gleich) verehrt wurde. Von dort dehnte sich die Verehrung zunächst über die osteuropäischen Länder aus. Im achten Jahrhundert war der „Swjatoi Nikolai“-Kult vor allem in Russland so stark, dass er zum Landespatron wurde. In der Russisch-Orthodoxen Kirche ist dem Nikolaus neben Christus und Maria die dritte große Ikone auf der Ikonostase (der dreitürigen Bilderwand zwischen Gemeinde- und Altarraum) gewidmet.

Ab dem zehnten Jahrhundert ist Nikolaus auch dokumentiert für Deutschland (von „Sunner Klaas“ im Norden bis „Tsenter Kloas“ am Niederrhein), „Saint Nicolas“ in Frankreich, „Sint Niklaas“ in Belgien, sowie „Samichlaus“ in der Schweiz. Sein Gedenktag ist in den meisten dieser Länder kein gesetzlicher Feiertag – nur in Luxemburg haben die Kinder schulfrei, denn dort bringt „Zinnklos“ (oder auch bloß „Kleeschen“) bis heute die Geschenke. Bis nach Finnland und Schweden kam „Niilo“ schließlich und als „Saint Nicholas“ auch nach England. Holländische Siedler brachten den Brauch schließlich nach Amerika – aus „Sinterklaas“ wurde dort „Santa Claus“ – der ist zwar ein Namensvetter, personifiziert jedoch den Weihnachtsmann.

Mythen

Nikolaus gilt als Helfer in fast allen Notlagen und ist Schutzpatron zahlreicher Länder wie Russland, Kroatien und Serbien, von ganzen Regionen wie Lothringen und Süditalien sowie von Städten wie Amsterdam, Rosenheim (Bayern), Fribourg (Schweiz), Meran und Bari (Italien), Alicante (Spanien), Spetses (Griechenland) und New York (USA). Die vielen Legenden um ihn führten dazu, dass er der Beschützer von rund 31 Berufen wurde: von Apothekern, Bäckern, Bierbauern, Binnenschiffern, Brückenbauern, Dreschern, Fassbindern, Feuerwehrleuten, Fuhrleuten, Getreidehändlern, Juristen, Kaufleuten, Kerzenziehern, Knopfmachern, Küfern (also den Herstellern von Holzfässern), Metzgern, Parfümherstellern und -händlern, Pfandleihern, Rechtsanwälten, Salzsiedern, Schnapsbrennern, Schneidern, Seefahrern, Spitzen- und Tuchhändlern, Steinbrucharbeitern, Steinmetzen, Webern, Weinhändlern und Wirten. Nikolaus ist außerdem der Patron der Schüler und Studenten, Pilger und Reisenden, der Sinti und Roma, der Liebenden und Gebärenden, der Alten, Ministranten und Kinder, aber auch von Dieben, Bettlern, Prostituierten, Gefängniswärtern und Gefange-



Nikolaus wirft einen Goldbarren ins Schlafgemach dreier Jungfrauen (Flügelaltar Oberbobritzsch)

nen. Wie kam er zu soooo viel Ehre?

Die wohl bekannteste Geschichte ist die der Mitgiftspende: Der reiche Bischof kam eines Nachts am Haus eines Mannes vorbei, der so arm war, dass seine drei Töchter ihr Geld als Prostituierte verdienen mussten. Damit die jungen Frauen dies beenden und heiraten konnten, warf Nikolaus in drei Nächten drei Goldklumpen durch das Fenster des Hauses. Daher wird der Heilige in der Kunst oft mit drei goldenen Kugeln dargestellt.

Der Mythos des barmherzigen Helfers und Beschützers war geboren. Aber Nikolaus wurden – teils schon zu Lebzeiten – etliche andere Wunder zugeschrieben: die Rettung dreier unschuldig zum Tode verurteilter Feldherren, die Stillung eines Seesturms, ein Kornwunder während einer Hungersnot, die Heimführung eines entführten Kindes, die Rettung eines ertrunkenen Sohnes, die Erweckung eines getöteten Scholaren und eines Jungen, die Bestrafung und Begnadigung eines Betrügers, die Bekehrung eines Juden durch ein Nikolausbild und ein Quellenwunder an seinem eigenen Grab, denn angeblich entsprang bei seiner Grablegung

am Kopfende des Sarkophags eine Quelle mit Salböl und am Fußende eine mit Wasser. Ein Finger und ein Zahn des Nikolaus sollen noch Jahrhunderte später dutzende Reliquien-Wunder bewirkt haben.

Nikolaus – Was ist dran am Schokomann?

Seit dem 12. Jahrhundert gab es den Brauch des „Schiffchensetzens“, bei dem aus Papier Nikolausschiffe hergestellt wurden, in die der Schifferpatron seine Gaben legen sollte. Die Schiffe wurden später zu Gabenteller, Strumpf oder Stiefel. Ab dem



Nikolaus beschützt die Seefahrer
(Flügelaltar in St. Nikolai (Oberbobritzsch))

16. Jahrhundert kam „Knecht Ruprecht“ als Gegenspieler hinzu: Während der sanftmütige und freigiebige Nikolaus gutes Benehmen belohnt, straft der düstere Widersacher die unartigen Kinder mit der Rute. Mit der Zeit wurde aus ihm jedoch der Gehilfe, der die Geschenke trägt. Auch er hat sehr unterschiedliche Namen: in Frankreich „Père Fouettard“, in der Schweiz „Schmutzli“, in Österreich und Bayern „Krampus“, in Luxemburg „Housecker“ und in den Niederlanden ist er der „Zwarte Piet“.

Ursprünglich war der Nikolaustag der Tag der Weihnachtsbescherung. Als „kyndisch Ding“ lehnte jedoch Martin Luther die Legende um Nikolaus ab und so wurde durch die Reformation die Bescherung in vielen Ländern auf Heiligabend verlegt, und der Nikolaus vom Christkind (bzw. Weihnachtsmann) abgelöst. Wie dem auch sei – 1750 Jahre Überlieferung, legendäre Übertreibung, fromme Inbrunst, sentimentale Verniedlichung und alljährlich schonungslose Vermarktung in Form von Heerscharen von Schokoladen-Nikoläusen, dazu werbemäßige Trivialisierung und didaktische Instrumentalisierung hat der große alte Mann wacker überdauert. Wer also Augen hat zu sehen, der entdeckt hinter der Schokolade und dem oft nur formal gelebten Brauchtum ein Stück der Botschaft des alten Bischofs: **der Schenkende gibt einen Teil von sich.**

Also „Lasst uns froh und munter sein“ und „Den heiligen Bischof“ mit einem „Lied zu Ehren des heiligen Nikolaus“ singend einladen, frei nach dem Motto „Niklaus komm in unser Haus“; und wenn er nicht hört, etwas drängender werden mit „Dich rufen wir St. Nikolaus“ oder schmeicheln: „Lieber heiliger Nikolaus“, wir singen dir ein „St. Nikolaus-Lied“! (Zu Text und Melodie fragen Sie Ihren Musiklehrer oder Kantor 😊)

Anette Oelrich

P.S.:

Der Nikolaus hat natürlich auch eine Bauernregel. Also aufgepasst am 6.12.!

„Regnet es an Nikolaus,
wird der Winter streng, ein Graus.
Trockener St. Nikolaus,
milder Winter rund ums Haus.“

Anzeige

krankengymnastik/ physiotherapie

te: Kassenleistungen, KG-Nachbehandlung (Chirurgie, Neuropädie), KG-Schlingentisch, Massagen, Packungen, Eisbe
Lymphdrainagen, Heißluft, manuelle Therapie
ich Privat: Fußreflexzonen-therapie (Moxabustion, Schröpfe
Kindernadel), Trigger-Punkt-Therapie, Hot-Stone-Massage

Hausbesuche; alle Kassen, BG u. Privat

Dagmar Grabinat

Malteserstraße 170/172, 12277 Berlin

Tel.: 030/67512988

im Dezember 2020 und Januar 2021

Die Gottesdienste finden sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche (DK),
um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (DSH) statt, sofern nicht anders angegeben.

Seit dem 7. Juni feiern wir Andachten um **9.30 Uhr vor der Dorfkirche** und um **11 Uhr vor dem Dorothee-Sölle-Haus**, die ungefähr 15 Minuten dauern. **Seit dem 12. Juli singen wir wieder einen Teil der Liturgie und jeweils ein oder zwei Lieder.**

Natürlich geht dies nur unter Beachtung der Hygiene- und Abstandsregeln. Wir müssen Anwesenheitslisten führen, die WCs können nicht benutzt werden und wir können nur eine begrenzte Anzahl von Stühlen nach draußen stellen.

Die Abendkirche am Freitag findet bis auf Weiteres nicht statt.

Wir informieren in den Schaukästen und auf der Gemeindeseite über Änderungen.

29. November – 1. Advent

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik
11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

6. Dezember – 2. Advent

9.30 Uhr – Pfr. P. Klafß
11.00 Uhr – Pfr. P. Klafß

13. Dezember – 3. Advent

9.30 Uhr – Pfr. St. Wegener
11.00 Uhr – Pfr. St. Wegener

20. Dezember – 4. Advent

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik
11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

Donnerstag, 24. Dezember – Heiligabend

14.30 Uhr – DK – Pfrn. U. Senst-Rütenik
16.00 Uhr – DK – Pfrn. U. Senst-Rütenik
17.00 Uhr – DSH – Pfr. P. Klafß
18.00 Uhr – DK – Pfr. St. Wegener

Freitag, 25. Dezember – 1. Weihnachtstag

11.00 Uhr – DSH – Pfrn. U. Senst-Rütenik

Samstag, 26. Dezember – 2. Weihnachtstag

– Kein Gottesdienst –

27. Dezember – 1. Sonntag nach dem Christfest

9.30 Uhr – DK – M. von Ganski

Donnerstag, 31. Dezember – Silvester

15.00 Uhr – DSH – Pfr. St. Wegener

Freitag, 1. Januar – Neujahr

14.00 Uhr – DK – Pfr. P. Klafß

3. Januar – 2. Sonntag nach dem Christfest

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik
11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

10. Januar – 1. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfr. P. Klafß
11.00 Uhr – Pfr. P. Klafß

17. Januar – 2. Sonntag nach Epiphania

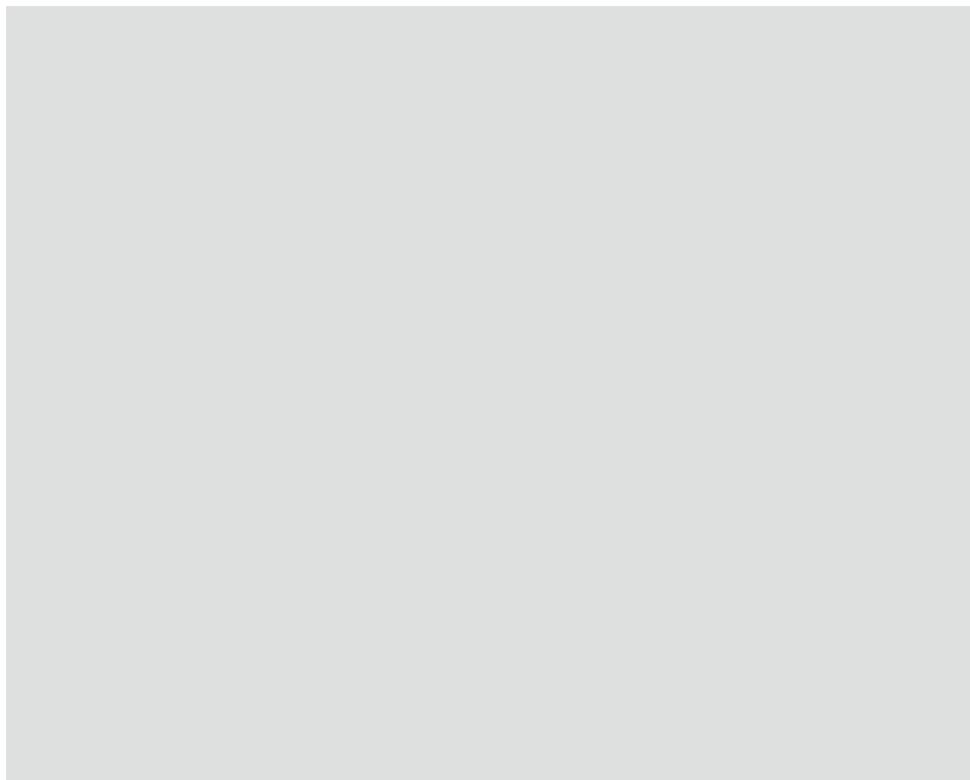
9.30 Uhr – Pfr. St. Wegener
11.00 Uhr – Pfr. St. Wegener

24. Januar – 3. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfr. P. Klafß
11.00 Uhr – Pfr. P. Klafß

31. Januar – Letzter Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfr. St. Wegener
11.00 Uhr – Pfr. St. Wegener



Berichtigung

Ein aufmerksamer Leser des Gemeindereports 404 hat uns darauf aufmerksam gemacht, dass sich in den Artikel „Von Rittergütern und Grünen Wochen“ ein Fehler eingeschlichen hat. Der Adolf-Kiepert-Steg befindet sich natürlich im Freizeitpark Marienfelde und man gelangt von dort dann in die Marienfelder Feldmark.

Wir bitten das Versehen zu entschuldigen.

Die Redaktion

Der Leierkasten kommt ...

Vielleicht pflegen oder begleiten Sie Ihren Angehörigen in der Wohnung? In diesen Zeiten kann das besonders herausfordernd sein. Wir vom Geistlichen Zentrum Demenz wollen Ihnen ein Ständchen bringen. Wir kommen mit unserem Leierkasten

vor Ihr Haus und spielen unter dem Fenster Lieder auf dem Leierkasten, haben ein biblisches Wort und einen Gedanken dazu im Gepäck.

Zum Beginn der Adventszeit geht der frisch gebaute Leierkasten des Geistlichen Zentrums Demenz an den Start. Wir sind sehr froh, dass die landeskirchliche Förderung „Dritte Orte“ uns unterstützt, so dass wir diesen neuen „Mitarbeiter“ im Geistlichen Zentrum Demenz haben.

Wir wollen Menschen mit Demenz und denen, die sie begleiten, zeigen, dass sie uns wichtig sind. Und: Wir wollen uns gemeinsam an der Musik freuen. Wenn Sie Interesse haben, wenn Sie neugierig geworden sind, melden Sie sich doch bitte bei uns im Geistlichen Zentrum Demenz, damit wir in Kontakt kommen.

*Katrin Albroseheit, Tanja Nentwich
und Pfarrerin Geertje Bolle*

Telefon 2506-338;
Mail: glaube-und-demenz@jsd.de;
www.glaube-und-demenz.de



Der neue Leierkasten des Geistlichen Zentrum Demenz – hier noch in der Werkstatt

Evangelisch oder evangelikal

Immer wieder müssen wir kopfschüttelnd aus den Medien die Mitteilung hinnehmen, dass der orangefarbene (ehemalige) Präsident der Vereinigten Staaten stark von den „Evangelikalen“ unterstützt und gewählt werde, also ein Mann, der erratisch zwischen Lüge, Hass und Behauptungen ohne Beweise umherirrt, der offen rassistisch ist, sich offen frauenfeindlich äußert und der so gut wie alle christlichen Werte mit Füßen tritt.

Wer also stützt ihn da? Was bedeutet 'evangelikal'?

Das Thema ist differenzierter als es auf den ersten Blick wirkt.

Vom Wort her sind die beiden Adjektive inhaltlich fast identisch, jedoch verweist die Endung -al stärker auf den Bezug zum Evangelium.

Ursprünglich bezeichnete auch unsere Glaubensbezeichnung 'evangelisch' einen progressiven Aufbruch, der in der Reformation erfolgte und die Bibel, speziell die Evangelien allen Gläubigen zugänglich machen und eben nicht mehr wie in der katholischen Kirche in der für die Laien unverständlich lateinischen Sprache vorgetragen werden sollte.

Im 19. Jahrhundert aber regte sich Widerstand gegen das Mandat und die Vollmacht der Pfarrer bei der Interpretation der

Texte und es entstanden in vielen Ländern, auch in Deutschland, viele Freikirchen. In diesen sollten alle Gemeindemitglieder die Bibel lesen und interpretieren können und auch das Amt des Pfarrers konnte von Laien ausgeübt werden, an sich eine emanzipative Bewegung. Einige der Freikirchen sind inzwischen der evangelischen Kirche zugeordnet.

Der Begriff 'evangelikal' ist nicht trennscharf und wird auch nicht von den Kirchen selbst benutzt. Es gibt viele Glaubensrichtungen. Dennoch verstehen sich ihre Mitglieder als besonders bibeltreu und lehnen etwa die liberalere Position des evangelischen Theologen Bultmann oder auch eine historisch-kritische Auseinandersetzung mit den Bibeltexten ab. Bultmann trat bereits in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts dafür ein, dass das mythologische Weltbild der biblischen Schriften nicht einfach in die moderne Zeit übertragen werden kann. Mit seinem Programm der Entmythologisierung wollte er die christliche Lehre für die Menschen des 20. Jahrhunderts verständlich machen.

Aber auch in den Freikirchen (zum Beispiel Baptisten, Mennoniten, Methodisten, Sieben Tage Adventlisten u.v.m.) gibt es sehr starke Unterschiede, was die Praxis und die

Theologie angeht, so dass ihnen dieser kurze Abriss nicht gerecht werden kann.

In den USA kann man aber davon ausgehen, dass viele evangelische 'evangelikale' Kirchen eher konservativ eingestellt sind und nicht nur ihre Anhänger unter Republikanern, sondern auch unter Demokraten haben. Das kann bedeuten, dass sie sehr wissenschaftskritisch eingestellt sind, sogar dem Kreationismus vertrauen (demzufolge die Genesis wörtlich zu nehmen ist), Homosexualität, Abtreibung, eine starke Sozialgesetzgebung (wie zum Beispiel 'Obama-Care') zurückweisen und die Bürgerrechtsbewegung als Form zeitlicher Gesetzlosigkeit ablehnen. Es gibt aber auch eine (kleinere) evangelikale Linke, die nur wertkonservativ eingestellt ist und in der Sozialpolitik, Friedenspolitik, den Menschen und Bürgerrechtsbewegungen durchaus wichtig sind.

Und es gibt viele evangelische Kirchen, die vehement **gegen** Trump auftreten, der die Christen ja nur benutzt und keinerlei religiöses oder soziales Gewissen erkennen lässt.

Bei seinem provokativen Auftritt mit der Bibel in der Hand vor einer Kirche, zu dem er sich durch eine Demonstration gegen ihn hindurch unter Einsatz von Tränengas führen ließ, waren viele Bischöfe und Pfarrer erbost, darunter die Pfarrerin der nämlichen Kirche: **Die Bischöfin der Episkopalkirche, Mariann Budde, zeigte sich „empört“ über die Nutzung des Gotteshauses als politische Kulisse. „Er kam nicht, um zu beten“, kritisierte sie das Vorgehen Trumps: „Alles,**

was er sagt und tut, ist, Gewalt zu provozieren.“

Jedoch stand der ‚Bible Belt‘, ein sich von Osten nach Westen ausbreitendes Gebiet in den USA, bisher zu ihrem Präsidenten. Diese Zonen sind mehrheitlich theologisch und soziologisch sehr konservativ (s.o.) und sind gemeint, wenn von der Unterstützung durch die Evangelikalen die Rede ist.

Es verwundert bei aller differenzierten Betrachtung dennoch, wie wenig auch bei konservativen Christen die Hauptbotschaft Christi, also Liebe zum Nächsten und zum Gegner die große Rolle spielt, wie wichtig ihnen hingegen das Lagerdenken ist und wie wenig Moral und Ethik dieses Präsidenten thematisiert werden.

Und wir, wir Evangelischen beziehen uns doch auch auf die Schrift?

Aber ich denke, wir wissen um die Vielschichtigkeit, die sich aus dem Zeitbezug zur Zeit ihrer Entstehung, aus Übersetzungen und unwillkürlichen Meinungen der Verfasser ergibt und wissen auch um die Wahrheiten, die im Evangelium stecken.

Ich möchte diesbezüglich den jüdischen Theologen **Pinchas Lapid** zitieren, der so wunderbar plastisch die Notwendigkeit klarmacht, sich den biblischen Texten mit viel Wissen zu nähern, wozu der Laie auch die TheologInnen braucht, die aus den verschiedenen Schichten der alten Texte die Botschaft freilegen. Das hier vorgetragene Beispiel macht die Notwendigkeit dazu sehr plausibel:

„Ein letztes zur Sprache. In Göttingen hat mich ein Germanist belehrt, dass ein „gemeines, niederträchtiges Frauenzimmer“ vor 200 Jahren eine Dame aus der höheren Gesellschaft bezeichnete, die sich ohne Snobismus mit dem niederen Volksklassen beschäftigte: ein eindeutiges Kompliment. Was es heute bedeutet im üblichen Sinne, ist eine einklagbare Verleumdung. Wenn also im Neuhochdeutschen drei unschuldige Worte ihre Bedeutung von einem Kompliment zu einer einklagbar Verleumdung verändern können, wie dann nicht erst recht Hebräer-Worte, die 3000, und Griechen-Worte, die 2000 Jahre alt sind! Sollten Sie Ih-

nen oder den jungen Priestern und Predigern dasselbe aussagen, was sie einst bedeutet haben, als sie in einem anderen ihr Teil vor Jahrtausenden unter unbedenklich anderen Umständen auf Pergament gebracht wurden? Sollen sie noch immer genau dieselbe Bedeutung haben? Das ist gelinde gesagt eine kriminelle Überschätzung aller menschlichen Sprache. Also müssen wir von Gott denken, umdenken, aber uns bewusst sein, dass keine Sprache ihn je erfassen kann. „

Elke Neukirch

In der Kürze liegt die Würze

Wir sehnen uns alle nach den alten Bildern, dem Stall mit der Krippe, Maria und Josef, den Hirten und dem neugeborenen Jesuskind, der Hoffnung der Welt. Die weihnachtliche Nähe dazu und die Gemeinschaft des Feierns und Singens sind in diesem Jahr eingeschränkt. Das schmerzt.

Dorothee Sölle kleidet die Hoffnung und die Zuversicht in ein anderes Bild, das in seinem Gegenwartsbezug erstaunlich aktuell ist und die Zukunft, die uns die Geburt Gottes verspricht, skizziert, uns in Beispielen ausmalt. Das Gedicht ‚Zeitansage‘ kündigt mitten im Winter vom ‚Sommer Gottes‘. Das ist auch ein Adventsgedicht (lat. adveniat – es komme)!

Elke Neukirch

für den Sölle-Gesprächskreis

Höchste Zeit zu handeln. Und zwar fair.

Die Welt ein bisschen besser machen – warum nicht beim Einkaufen? Fairer Handel unterstützt Menschen dabei, ein würdevolles Leben zu führen.
brot-fuer-die-welt.de/fairer-handel

Mitglied der **actalliance**



Würde für den Menschen.

Zeitansage

Es kommt eine zeit

da wird man den sommer gottes kommen sehen
die waffenhändler machen bankrott
die autos füllen die schrotthalden
und wir pflanzen jede einen baum

Es kommt eine zeit

da haben alle genug zu tun
und bauen die gärten chemiefrei wieder auf
in den arbeitsämtern wirst du
ältere leute summen und pfeifen hören

Es kommt eine zeit

da werden wir viel zu lachen haben
und gott wenig zum weinen

die engel spielen klarinette
und die frösche quaken die halbe nacht

Und weil wir nicht wissen
wann sie beginnt
helfen wir jetzt schon
allen engeln und fröschen
beim lobe gottes

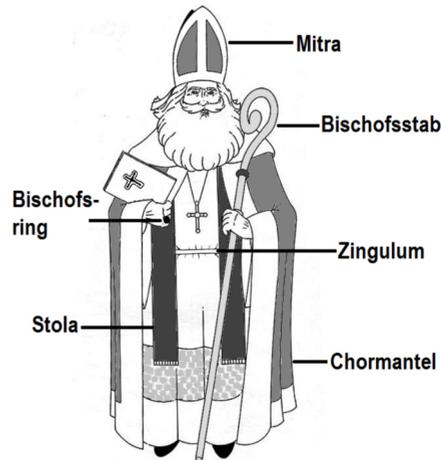
Dorothee Sölle

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des
Wolfgang Fietkau Verlags

Aus: Dorothee Sölle: loben ohne lügen,
© Wolfgang Fietkau Verlag,
Kleinmachnow 2000

Lasst uns froh und munter sein ... – Nikolaus

Wer kennt dieses Lied und ihn nicht, den Nikolaus?! Doch was weißt du über ihn, außer dass er braven Kindern in der Nacht zum 6. Dezember leckere und schöne Dinge bringt? Auf christlichen Bildern wird er oft mit weißem Bart, einer Mitra (Mütze der Bischöfe vieler christlicher Kirchen) und einem Bischofsstab wie auf der Zeichnung dargestellt. Der Nikolaus war nämlich der Bischof von Myra. Oft trägt er auch einen Ring, ein Zingulum (Gürtel, meist aus Kordel), eine Stola und einen Chormantel. Solche Bekleidung tragen die Bischöfe auch heutzutage. Auf manchen Bildern hält er eine Bibel oder drei goldene Kugeln in der Hand. Diese Goldkugeln haben mit einer alten und bekannten Geschichte zu tun, die über den Nikolaus seit vielen Jahrhunderten erzählt wird: Es war einmal ein armer Mann. Seine Frau war schon gestorben, aber er hatte drei Töchter. Diese hätte er gerne verheiratet damit es ihnen besser ginge, denn der Mann verdiente so wenig Geld, dass die Familie gerade noch genug zum Essen hatte, um nicht zu verhungern. Daher fehlte den Töchtern zum Heiraten die Mitgift (Geld und Haushaltssachen, die eine Braut mit in die Ehe brachte). Der Vater war so verzweifelt, dass er seine Töchter auf die Straße schicken wollte. Dort sollten sie eine unschöne, harte Arbeit machen, damit für die Familie mehr



Geld da war. Nikolaus wohnte in derselben Stadt wie die drei jungen Frauen und ihr Vater. Er hörte von ihrer Not und da er selbst gerade eine Menge Geld und Gold geerbt hatte, wollte er helfen. So schlich er sich in drei Nächten an das Haus der Familie heran und warf jedes Mal eine goldene Kugel durch das offene Schlafzimmerfenster der Mädchen. In der dritten Nacht hielt der Vater Wache. Er wollte sehen, wer ihnen half. So entdeckte er Nikolaus, lief zu ihm und dankte ihm von ganzen Herzen. Seine Töchter mussten nun nicht mehr arbeiten. Alle drei hatten jetzt genug Geld für eine Mitgift und konnten heiraten.

Was ist noch bekannt vom Nikolaus? Geboren wurde er in Patara (am Mittelmeer) vor

1750 Jahren, was dieses Jahr als Jubiläum (Jubiläum/Erinnerungsfest) gefeiert wird. Er wurde mit 19 Jahren Priester und etwas später Bischof der Stadt Myra (heute Demre). Während der Christenverfolgung wurde er gefangen genommen, gefoltert und wieder frei gelassen. Vor 1677 Jahren oder ein paar Jahre später ist Nikolaus an einem 6. Dezember verstorben und sein Todestag wurde zum Gedenktag an ihn.

Bist du denn auch eines der Kinder, das am 5. Dezember seine Schuhe vor die Türe stellt oder einen Teller? Schläfst du mit der Hoffnung ein und wachst mit der Vorfreude auf, dass der Nikolaus dir etwas gebracht hat? Hast du schon einmal nichts bekommen oder nur Kohlestückchen oder vielleicht eine Rute mit ganz wenigen Süßigkeiten daran? Wenn nicht, bist du wohl ein ganz liebes Kind oder du hast Glück gehabt. Frage doch mal die Erwachsenen aus deiner Familie, ob die so was bekommen haben. Jetzt darfst du als braves Kind nur nicht vergessen die Schuhe am 5. Dezember abends rauszustellen, am besten gut geputzt. Ich wünsche dir ein spannendes Nikolausfest, eine schöne Adventszeit und ein gutes neues Jahr!

Sabine Jacobs



Nikolausstiefel – Schau genau:
Findest du alle 15 Unterschiede bei den beiden Stiefelbildern?

Falls du noch eine Bitte oder Fragen an den Nikolaus hast, kannst du ihm auch schreiben:

**An den Nikolaus, 49681 Nikolausdorf
oder**

An den Nikolaus, Nikolausplatz, 66351 St. Nikolaus

Verspätete Konfirmation

Samstag, 3.10.2020, Feiertag, kurz vor 9 Uhr, strahlender Sonnenschein am Dorothee-Sölle-Haus. Junge, hübsche Menschen stellen sich für einen kurzen Moment für ein Gruppenfoto zusammen ...!?! Was ist da los?

Die für Himmelfahrt am 21.05.2020 wie üblich in der Dorfkirche Marienfelde geplanten Konfirmationen mussten wegen der Corona-Pandemie leider abgesagt werden. Verständlicherweise waren nicht nur die Konfirmandinnen und Konfirmanden sehr enttäuscht.

Groß war die Freude, als dann im Sommer festgelegt wurde, dass am 3.10.2020 in vier gekürzten Gottesdiensten ab 10 Uhr die

Konfirmationen mit jeweils fünf Konfirmandinnen/Konfirmanden sowie zehn dazugehörigen Familienangehörigen im Dorothee-Sölle-Haus mit Pfarrer Paul Klaß gefeiert bzw. nachgeholt werden – natürlich unter Einhaltung von im Vorfeld festgelegten umfangreichen Hygienemaßnahmen und Abstandsregeln.

Im Abstand von 90 Minuten fanden sich die weiteren wirklich adrett gekleideten jungen Menschen für die feierlichen Konfirmationen ein.

Der logistische Aufwand war nicht unerheblich; z.B. musste die Bestuhlung innerhalb kurzer Zeit umgebaut und angepasst



werden, umfangreiche Desinfektionsmaßnahmen mussten vorgenommen werden, usw. Es hat alles bestens geklappt und dafür ein ganz großes DANKE an alle Helferinnen und Helfer!

Trotz aller Einschränkungen war es für

alle ein wunderschöner Tag mit sehr viel Freude und vielen Emotionen. Dafür unserem Pfarrer Paul Klaß sowie Bernard Devasahayam ganz herzlichen Dank!

Heidi Jäger



Unsere Hilfe, Ihre Lebensqualität!

Diakonie-Station Tempelhof ☎ 030 / 75 75 01 00	Kompetente häusliche Pflege in Ihrer Nähe!	Diakonie-Station Marienfelde ☎ 030 / 72 00 83 0	Liebevoller Pflege aus Ihrer Nachbarschaft!
Diakonie-Tagespflege ☎ 030 / 75 75 01-30/31	Gemeinsam den Tag erleben und sich richtig wohlfühlen!	Gerontopsychiatrische Tagespflege am Loewenhardtamm ☎ 030 / 78 91 84 7	Den Tag gemütlich in familiärer Atmosphäre genießen!

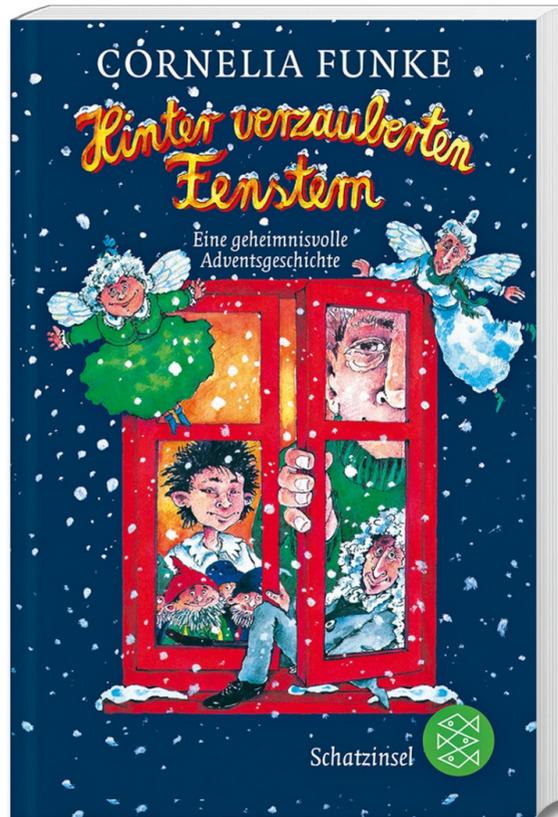
Diakonie-Pflege • Tempelhof-Schöneberg gGmbH
www.dpts.de

„Hinter verzauberten Fenstern“

– Eine geheimnisvolle Adventsgeschichte –

Die Adventsgeschichte in diesem Buch ist nicht nur geheimnisvoll, sondern auch keine gewöhnliche.

Die 9-jährige Julia wartet sehnsüchtig auf die Rückkehr ihrer Mutter vom Einkaufen, denn morgen ist der 1. Dezember. Mit Spannung hofft Julia auf einen schönen, großen, mit Schokolade gefüllten Adventskalender, den hat sie sich gewünscht. Auch ihr kleiner Bruder Olli möchte so einen haben. Als die Mutter nach Hause kommt und die Einkäufe auspackt, ahnt Julia schon nichts Gutes. Auf dem Küchentisch liegen ein dicker Schokoladen-Adventskalender und einer aus Pappe, so dünn, dass da nicht einmal die flachste Süßigkeit drin sein kann. So ist Julia nicht überrascht als Olli den Schokokalender bekommt und sie den aus Pappe. Ihre Enttäuschung ist unfassbar! Nur weil sie schon älter ist bekommt sie keinen mit Schokolade? Und dann grinst ihr kleiner Bruder sie auch noch glücklich strahlend an mit dem Schokoladenkalender in seinen Händen. Was hat sich ihre Mutter dabei nur ge-



dacht?! Wütend schiebt sie das blöde Pappding von sich weg und verkriecht sich in ihr Zimmer. Stinksauer geht sie nicht zum Abendessen und noch nicht einmal zum Fernsehen. Sie schließt ihre Zimmertüre ab und schmolzt. Als sie im Bett liegt kann sie

vor Ärger nicht einschlafen und ihr wird langweilig. Im Haus ist alles ruhig. Da schleicht Julia in die Küche, schnappt sich ihren Adventskalender vom Tisch und verschwindet schnell wieder. Wenn sie schon nicht einschlafen kann schadet ein zweiter Blick auf den Kalender nicht. Am Anfang schaut sie noch grimmig drein, dann stellt sie fest, dass er viel größer als ein Schokokalender ist und er glitzert auch so schön mit dem vielen Flitterstaub darauf. Ein hohes Haus ist abgebildet und alle Fenster haben von oben nach unten eine Zahl und die 24 steht auf einer großen Türe. Langsam überwiegt ihre Neugier und da Mitternacht gerade vorbei ist öffnet Julia vorsichtig das erste Fenster direkt unter dem Dachfirst. Doch auf dem Bild hinter dem Fenster ist nur ein öder Dachboden zu sehen. Frustriert schließt Julia das Fenster wieder. So fängt die Geschichte an. Bei diesem Adventskalender handelt es sich aber um keinen gewöhnlichen, wie Julia bald bemerkt.

Wie ein abenteuerliches, fantastisches, lustiges und spannendes Märchen ist diese Erzählung. Das Buch lässt sich wunderbar leicht lesen oder auch vorlesen und wird durch den für ein Kinderbuch angemessenen vergrößerten Textdruck zusätzlich ver-

einfacht. Die 192 Seiten sind gut durch 24 Adventstage in täglich 8 Seiten teilbar und regen vielleicht auch Lesemuffel unter den Kindern an nach dem Vorlesen selbst weiter zu schmökern, da man einfach wissen möchte, was als nächstes passiert. Cornelia Funke hat das Buch mit 28 liebevoll detaillierten Bildern selbst illustriert. Ein Buch für die ganze Familie, ab 8 Jahren empfohlen, zum Vorlesen auch schon für 6-jährige. Besonders ist auch, dass man sich in die Figuren der Handlung gut einfühlen kann und z. B., wenn der kleine Bruder wieder nervt, mit Julia mitleidet. Und jetzt in der COVID-19 Zeit ist es eine schöne Möglichkeit einfach mal in eine andere Welt abzutauchen. Außerdem eignet es sich nicht nur als Geschenk für die Vorweihnachtszeit oder zum Nikolaus, sondern auch als eine Möglichkeit durch Vorlesen über (Video)Telefonieren trotz Distanz eine traute, innige Nähe zu erschaffen.

Autorin: **Cornelia Funke**, Verlag: **FISCHER** als **Taschenbuch ab 8,95 €**, E-Book ab 8,99 €, Hörbuch (CD) 19,99 € / (Download) 14,99 €, ISBN: 978-3-596-81293-6

Sabine Jacobs

800 Jahre Marienfelde und 100 Jahre Eingemeindung nach Groß-Berlin

Lang, lang ist's her, dass Marienfelde einst ein kleines, fast eigenständiges Bauerndorf war. Wohl 1344 wird es das erste Mal erwähnt als gegründet vom Templerorden, ging dann an den Johanniterorden über, der es 1435 an die Städte Berlin und Cölln verkaufte.

Marienfelde hieß damals Margenfelde. Es wird angenommen, „Margen“ könnte „Mark“ bedeutet haben.

Noch um 1749 zählte Marienfelde nur 126 Einwohner. In Zwischenzeiten gab es schon mehr Ansässige, aber Kriege und die Pest dezimierten die Bevölkerung stets aufs Neue. Die Menschen damals waren arm, weil ihre Felder kaum Erträge brachten, denn durch den hohen Grundwasserstand waren diese viel zu nass. Alle mussten viel arbeiten, wurden häufiger krank und hatten kein Geld für die Gesundheitspflege. Erst zu Zeiten Frie-

derichs II. wurden auf sein Geheiß hin Entwässerungsgräben angelegt. Wegen der hohen Abgaben, die sie stets erbringen mussten, blieben sie trotzdem arm.

1831 wurde Marienfelde ein eigenständiges Dorf, mit etwa 200 Einwohnern. Es bildete eine Regierungseinheit mit Teltow und weiteren umliegenden Dörfern.

1875 wurde der Bahnhof in Marienfelde eröffnet. Danach begann sich der Ort deutlich zu entwickeln. Durch die nun schnelle Verbindung nach Berlin mit der Bahn, wurden reichere Leute hier ansässig, die sich gediegenere Villen bauen konnten. Etwa ab 1888 entstand die Villenkolonie „Neu-Marienfelde“, weil Alexander Hranitzky (Die Baumschulen in der Hranitzkystrasse waren berühmt!) seine Baumschulen verkaufte und Bauland entstand.



Der selbe Blick einst und jetzt in Marienfelde: Blick vom Kruseweg Richtung Lichterfelder Ring

1879 wurde mit der Installation von Wasser-, Gas- und Elektroanschlüssen begonnen. 1907 war der Ort versorgt. 1909 folgte der Abwasseranschluss.

Östlich der Eisenbahn entwickelte sich um 1900 ein großes Industriegebiet. Dort siedelten sich die Fritz Werner A.G. an sowie die Werkzeugfabrik Stock & Co, die Daimler-Motoren-Gesellschaft und kleinere Firmen.

Adolf Kiepert (1820 – 1892) kaufte 1844 das Rittergut, das er zum landwirtschaftlichen Mustergut ausbaute. Er war gleichzeitig Patron der Dorfkirche, Amtsvorsteher und auch Reichstagsabgeordneter. Durch ihn und den Bahnanschluß begann der wirtschaftliche Aufschwung in Marienfelde.

Ab 1912 nannte sich das Dorf bereits „Berlin-Marienfelde“, weil es inzwischen dem „Zweckverband Groß-Berlin“ beigetreten war und zählte vor dem ersten Weltkrieg schon etwa 4000 Einwohner.

Als nach dem 1. Weltkrieg zur Zeit der Inflation Berlin in Geldnöten steckte und außerdem weiteren Wohnraum benötigte, verwirklichten die zuständigen Politiker den bereits früher gefassten Plan, Berlin durch die umliegenden Dörfer zu erweitern. Damit wollten sie ihre Steuereinnahmen erhöhen.

So wurde auch Marienfelde 1920 eingemeindet. Das war kein Nachteil, denn nun begann der Aufschwung richtig. Die Landwirte verkauften weitere Ländereien, wurden reich und förderten die Bautätigkeit, indem sie darin wetteiferten, wer sich die aufwendigste Villa bauen konnte. Weitere Villenviertel ent-

standen durch Zuzug in dem nun zu Berlin gehörenden Stadtteil.

Der zweite Weltkrieg zerstörte viele der Häuser. So begann 1945 die zweite Aufbauwelle. Das trug dazu bei, dass die einzelnen Marienfelder Villenviertel zusammenwuchsen. Trotzdem waren im alten Ortskern die Bauern auf ihren Höfen geblieben. Das änderte sich erst, als 1961 die Mauer gebaut wurde und die Bauern ihre Ländereien verloren. Ich habe selbst noch erlebt, wie verzweifelt sie waren, weil sie nicht einmal mehr Futter für ihre Tiere hatten. Bis nach Spandau mussten sie zum Teil fahren, um ihre Tiere versorgen zu können. Deshalb gaben sie allmählich alle auf. Gleichzeitig fehlten Wohnungen in der nun eingeschlossenen Stadt. So begann auch in Marienfelde 1967 auf den letzten Feldern rege Bautätigkeit mit Bauten von beträchtlicher Größe. Der Stadtteil musste jetzt auch verkehrsmäßig erschlossen werden und somit ist aus dem kleinen Dorf eine richtige Großstadt geworden mit inzwischen über 33.000 Einwohnern.

Nur der so wunderbar erhaltene alte Dorfkern rund um die Kirche ist geblieben und zeugt von der dörflichen Vergangenheit. Ein Spaziergang dorthin lohnt!

Sieglinde Dürr

Grundlage dieses Artikels war das Buch von Hans-Werner Fabarius „Marienfelde vom Dorf zum Stadtteil Berlins“ zu erhalten in der Kirchengemeinde.

Jüdisch beziehungsweise christlich: Näher als du denkst?! – Denkanstöße durch das Jahr hindurch

Das Christentum entstand aus dem biblischen Judentum heraus: Jesus war Jude und seine Jüngerinnen und Jünger auch. Gerade bei unseren kirchlichen Festen wird die Verwurzelung des Christentums im Judentum deutlich. So z.B. bei Ostern und Pfingsten. Zum Festjahr 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland regt die ökumenische Kampagne „#beziehungsweise –jüdisch und christlich: näher als du denkst“ in 2021 dazu an, die enge Verbundenheit des Christentums mit dem Judentum im Alltag wahrzunehmen. Das Stichwort „beziehungsweise“ lenkt dabei bewusst den Blick auf die aktuell gelebte jüdische Praxis. Wie wird Pessach heute gefeiert? Was heißt Befreiung aus Knechtschaft im Jahr 2021?

Auf den Plakaten in den Schaukästen, in den digitalen-Dialogen zu jüdischen und christlichen Festen geht es um die Verwandtschaft, aber auch um die Eigenheiten der jeweiligen Tradition. Im Januar steht die Bibel im Zentrum. Juden und Christen beziehen sich auf die Hebräische Bibel als Grundlage der eigenen Tradition und lesen und verstehen sie auf je eigene Weise. Rabbinerin Offenberg sagt zur Torah: „Einmal im Jahr wird die gesamte Torah durchgelesen und dabei kein Vers, kein Wort, kein

Buchstabe beim Vortrag ausgelassen – so unbequem oder bedeutungslos uns auch manche Geschichte erscheinen mag. Das zwingt dazu, sich auch mit schwierigen Texten auseinanderzusetzen. Jedes Jahr im Herbst feiern Jüdinnen und Juden das Fest der Torahfreude, Simchat Torah. Dann endet der jährliche Lesezyklus der Torah und beginnt sogleich wieder aufs Neue. Dieser Gottesdienst wird in der Synagoge in großer Fröhlichkeit gefeiert.“

Im Februar werden Purim und Karneval zu einander in Beziehung gesetzt und im März Ostern und Pessach. Unterschiede? Jede Menge. Jedoch gibt es immer wieder auch Parallelen und – manchmal an der Oberfläche oder tief verborgen: Gemeinsamkeiten und überraschende Nähe.

Neugierig geworden? Auf der Internetseite: www.juedisch-beziehungsweise-christlich.de gibt es weitere Informationen und die Termine für die digitalen Dialoge mit Rabbiner*innen und Pfarrer*innen, sowie weitere Infos zur Kampagne und Veranstaltungen.

Dr. Ursula Rudnick,
Arbeitsfeld Kirche und Judentum im Haus
kirchlicher Dienste, Hannover

Monatsblatt Januar 2021: „Freude am Wort Gottes“

Im Judentum stellt die Torah den Kern von Gottes Offenbarung am Sinai dar. Der Text der Fünf Bücher Mose ist in 54 Abschnitte eingeteilt, so dass jede Woche etwa drei bis fünf Kapitel gelesen werden (an manchen Schabbatot auch ein Doppelabschnitt). Ihren Titel beziehen diese Wochenabschnitte von einem markanten Wort im Anfangsvers dieser Lesung, das auch dem jeweiligen Schabbat seinen Namen gibt. Einmal im Jahr wird die gesamte Torah durchgelesen und dabei kein Vers, kein Wort, kein Buchstabe beim Vortrag ausgelassen – so unbequem oder bedeutungslos uns auch manche Geschichte erscheinen mag. Das zwingt dazu, sich auch mit schwierigen Texten auseinanderzusetzen.

Jedes Jahr im Herbst feiern Jüdinnen und Juden das Fest der Torahfreude, Simchat Torah. Dann endet der jährliche Lesezyklus der Torah und beginnt sogleich wieder aufs Neue. Dieser Gottesdienst wird in der Synagoge in großer Fröhlichkeit gefeiert: Alle Torahrollen werden aus dem Aron Hakodesch geholt und in sieben Prozessionen durch die Synagoge getragen. Man trägt den letzten Abschnitt aus Deut 33-34 vor und fängt dann gleich wieder mit dem ersten Kapitel Gen 1 an: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“.

Rabbinerin Dr. Ulrike Offenberg



Weihnachtliches Israel

Wer hätte gedacht, dass es in Israel einen Wettbewerb um den schönsten und größten Weihnachtsbaum gibt?

Auf der Gemeindereise nach Israel sind wir Mitte November 2018 auch nach Shefa-'Amr gekommen, einer Stadt mit ca. 42.000 Einwohnern östlich von Haifa. Hier wurde uns von dem Wettbewerb berichtet. Die Bevölkerung der Stadt besteht fast ausschließlich aus arabischen Israelis. In der Mehrzahl sind dies Muslime, ungefähr ein Viertel Christen und ca. 15% Drusen. Alle leben friedlich zusammen, unterstützen sich gegenseitig und regeln Dinge für sich, ohne auf jede Anweisung aus Jerusalem einzugehen. Bei sommerlichen Temperaturen be-

sichtigten wir die Altstadt und wurden an fast jeder Ecke durch weihnachtliche Lichtinstallationen über den Straßen, geschmückte Fenster und den Hinweis auf einen „Christmas Shop“ daran erinnert, dass es nur noch gut fünf Wochen bis zum Heiligabend waren. Die große Kirche des Klosters von den Schwestern Nazareths konnten wir leider nicht besichtigen, weil drinnen und draußen alles für die Weihnachtszeit vorbereitet wurde (Schöne Bilder gibt es bei Google Maps).

Schade, dass wir nicht länger bleiben und an Weihnachten die geschmückte Stadt sehen konnten.

Wolfgang Perlich



Wie geht es weiter?

Es ist noch immer Corona-Zeit und wir alle müssen Einschränkungen im täglichen Leben hinnehmen. Man hat das Gefühl, dass alles, was Spaß macht, verboten ist. Kontakte sollen soweit wie möglich vermieden werden. Es ist heute, am 18. November, kurz vor Drucklegung des Gemeindereports, nicht abzusehen, ob es ab Dezember Erleichterungen gibt und einige Beschränkungen zurückgenommen werden. Wir gehen aber davon aus, dass die Einschränkungen weiter aufrechterhalten, wenn nicht gar verschärft werden.

Die Gottesdienste für die Weihnachtszeit sind geplant und hier im Report veröffentlicht in der Hoffnung, dass wir sie auch begehen können. Bitte achten Sie auf Aushänge in den Schaukästen und die Veröffentlichungen auf der Gemeindeseite im Internet www.marienfelde-evangelisch.de.

Schweren Herzens mussten der Weihnachtsmarkt um die Dorfkirche und das traditionelle Turmblasen am 24.12. abgesagt werden.

Treffen der Gruppen werden auf längere Sicht nicht möglich sein, deshalb entfallen auch die Veranstaltungsankündigungen. Chorproben und die von David Menge veranstalteten Mitsingwunschkonzerte finden mit Konferenzsoftware im Internet statt. Das ist nicht so prickelnd, aber besser als gar nichts.

Sie können aber auch andere digitale Angebote nutzen. Auf der Seite unserer Landeskirche (EKBO) <https://www.ekbo.de/themen/kirche-im-digitalen-raum/online-angebote.html> gibt es Verknüpfungen zu Angeboten für „Kirche mit Kindern“ und zu „Video(streams) & Fernsehen“. Auch die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat für Sie Angebote im Netz zu den Themen „Advent“ <https://www.ekd.de/Advent-10815.htm> und „Weihnachten“ <https://www.ekd.de/Weihnachten-10816.htm>. Vielleicht ist etwas Interessantes für Sie, Ihre Kinder oder Enkel dabei.

Nicht alle haben die Möglichkeit, die digitalen Angebote zu nutzen. Die Pfarrerinnen und die Pfarrer unserer Gemeinde und viele Gemeindemitglieder versuchen, mit diesen Menschen telefonisch in Kontakt zu bleiben. Oder sie machen es wie Luther es uns schon im Editorial entgegen gerufen hat: „*Wenn mein Nächster mich aber braucht, so will ich weder Ort noch Person meiden, sondern frei zu ihm gehen und helfen.*“

Lassen Sie uns durch das Einhalten der AHA-Regeln andere und uns selbst vor dem Virus schützen. So können wir uns hoffentlich bald wieder ohne oder mit verringerten Auflagen treffen.

Ihr Dr. Wolfgang Perlich

Jesus Christus spricht: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“ (Lukas 6,36)

Das ist die Jahreslosung für 2021!

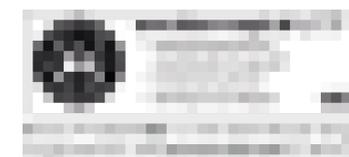
Barmherzigkeit ist ein großes Wort mit vielen Bedeutungen! Ich freue mich sehr, dass dieses Thema für das neue Jahr somit in den Vordergrund gerückt wird. 2021 liegt nun vor uns und wir wissen alle nicht, was dieses neue Jahr uns bescheren wird. Wir gehen einen neuen, unbekanntem Weg und werden dabei vieles entdecken, bei uns selbst, bei anderen und im eigenen Leben generell. Mit Hilfe dieser Jahreslosung wird dieser Weg vielleicht einfacher zu verstehen sein, denn was bedeutet denn Barmherzigkeit? Es ist Liebe, Versöhnung, Gnade, Verzeihen, Vergebung und Nächstenliebe und das sind nur einige Bedeutungen, die mir spontan dazu einfallen. Jeder von uns wird sicherlich diesen Worten noch etwas dazufügen können. Gott ist immer, zu jeder Zeit barmherzig. Er verzeiht und vergibt uns unsere Fehler einfach so! Aber können wir das auch? Verzeihen wir? Sind wir versöhnlich, vergeben wir den anderen und uns selbst so einfach? Nein, sicherlich nicht, denn es ist schwer. Wir müssen es jeden Tag neu lernen, denn das Leben, die Charaktere der Menschen und das eigene Miteinander stellen uns jederzeit vor neue Herausforderungen. Wir müssen offen sein, zu lernen, denn nur wer über sich nachdenkt

und mit offenen Augen und Ohren durch das Leben geht, kann überlegen, was gut oder schlecht für ihn ist. Ich suche nicht die Schuld bei anderen, sondern überlege, welche Bedeutung alles, was geschieht für mich selbst hat. Warum können wir nicht so schnell vergessen, verzeihen, gnädig sein mit anderen? Unser Ego steht uns da ganz schön im Weg – oder!? Außerdem ist es immer schwieriger über sich selbst nachzudenken, als bei anderen die Schuld zu suchen. Wie leicht verurteilen wir Menschen, obwohl wir überhaupt kein Hintergrundwissen haben, wie leicht maßen wir uns an, Dinge zu analysieren, von denen wir nur sehr wenig verstehen und wie leicht bestätigen wir vorgefasste Vorurteile anderen Menschen gegenüber? Gut, das heutige Leben macht es uns auch einfach, so zu denken. Wir werden durch Meinungen anderer, schon allein durch die zahlreichen Medien, manipuliert. Die einen glauben alles, was berichtet wird und die anderen sehen es als Lügenkonstrukt, das immer größer und wuchtiger wird. Da ist es natürlich besonders schwer, seine eigene Meinung zu vertreten und seinen eigenen Weg zu gehen! Aber hilft uns dann nicht erst recht die Barmherzigkeit? Besinnen wir uns doch auf das Wesentliche im Leben: die Liebe zueinander, die bedingungslose Liebe, eine Liebe, die nichts erwartet, sondern die

einfach da ist wie die Liebe zu unseren Kindern! So liebt uns Gott, bedingungslos, mit all unseren Fehlern! Lieben wir unsere Kinder nicht auch, obwohl sie in unseren Augen manchmal Dinge tun, die uns nicht gefallen? Haben wir sie dann weniger lieb? Nein, auf keinem Fall! Wir vergeben und verzeihen ihnen und versöhnen uns. Wir lassen Frieden entstehen, so dass die Liebe wieder die Vormacht erreicht. Können wir diese Liebe auch anderen Menschen weitergeben? Die Nächstenliebe fällt mir dabei ein. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, steht in der Bibel. Ja, es ist nicht immer leicht, sich selbst zu lieben, denn wir kennen unsere Fehler, unsere „Macken“ am besten. Aber vielleicht schaffen wir es, uns selbst zu verzeihen und dann den nächsten Schritt zu gehen: Den anderen zu verzeihen! So können wir helfen, so sind unsere Augen wirklich offen, um zu sehen, wo Hilfe benötigt wird. Barmherzigkeit bedeutet für mich ohne Wertung den anderen Menschen zu begegnen, z.B. den Obdachlosen Essen und Trinken zu geben ohne zu sagen, „wer weiß, warum der in dieser Situation ist“. Einfach nur helfen ohne Wertung. Hungernen Menschen Essen geben, eine Bleibe anbieten, Kleidung verschenken und Trost spenden. Wie oft schaltet sich unser, ach so gut gemeinter Verstand ein und sagt uns Dinge, die gegen solche Hilfen sprechen! Der ist selbst schuld, heute braucht keiner zu hungern, der ist faul und er kann ja selbst für sich sorgen, sind nur so einige Überlegungen. Diese Gedanken vervielfältigen sich und nehmen

dann großen Raum in uns ein. Da heißt es, kräftig dagegen anzugehen, indem ich diesen Gedanken nicht mehr erlaube bei mir zu sein und dafür die Barmherzigkeit mit all ihren bedeutungsvollen Aussagen einzuladen, in meinem Innersten Platz zu nehmen. Barmherzig zu sein anderen Menschen gegenüber ist uns Menschen nicht so leicht gegeben, aber wir haben die Chance es zu lernen, jeden Tag von Neuem, egal wann und wo, ich kann zu jeder Zeit und an jedem Ort helfen und für andere da sein. Gott lädt uns immer wieder ein, unser Leben mit guten Taten zu füllen, indem wir lieben, trösten, verzeihen, vergeben und helfen. In diesem Glauben weiß ich, die neuen Wege werden nicht leicht zu gehen sein, aber es ist machbar ans Ziel zu gelangen. Mit diesen Gedanken wünsche ich Ihnen ein gutes Neues Jahr und denken Sie daran, wir können jederzeit um eine „Gehilfe“ für unseren Weg bitten. Gott behütet uns auf all unseren Wegen.

Ihre Monika Hansen



Der wundersame Weihnachtsbaum

Es ist der vierte Advent und jetzt ist sie also hier, mit einer Kiste voller Weihnachtsschmuck, aber ohne Mann. Was macht man mit 25 roten und ebenso vielen goldenen Kugeln, wenn man niemanden hat, für den man sie aufhängen kann? Denn wozu soll sie einen Weihnachtsbaum schmücken, wenn ihr Hermann, mit dem sie 36 Weihnachtsabende verbracht hat, mit einer viel zu vollbusigen, viel zu jungen Frau an der Costa Smeralda sitzt? (Sie hat ein Bild von ihr auf Facebook gesehen.) „Ach Mama“, versuchte ihre Tochter zu trösten, als sie ihr wutentbrannt davon erzählte. „Was brauchst du in deinem Alter noch Männer? Du kommst doch gut allein zurecht.“ „Aber wie soll ich Weihnachten feiern?“, entgegnete sie. „Es ist ja keiner da!“ „Geh doch in die Kirche“, antwortete ihre Tochter und klang, als sei sie in Eile. „Das gefiel dir doch früher auch ...“ Früher hatte ich auch zwei Kleinkinder, die das Krippenspiel liebten, wollte sie erwidern, aber da hatte die Tochter schon aufgelegt.

Berta schnaufte. Kirche! Die alten Männer angeln sich junge Dinger und was bleibt für die alten Frauen? Die Kirche. Ha! Das ich nicht lache! Ihr graut vor dem Gedanken, zu einer dieser Veranstaltungen zu gehen, die in einer Gemeinde angeboten werden. „Weihnachten für Einsame“. Da kann sie sich ja gleich einen Aufkleber an die Brust pinnen: „Ich bin ge-

scheitert.“ Nein, so etwas kommt für sie nicht in Frage. Sie will sich nicht arrangieren mit ihrem Unglück. „Ich will einen Mann“, sagt Berta und hört sich selbst erstaunt zu. Aber da sie es nun einmal ausgesprochen hat, merkt sie, dass es stimmt. Sie will mit 64 noch nicht liebesberentet sein. Dann fange ich eben noch einmal an, denkt sie trotzig und packt die Kugeln zurück in die Kiste. Sie müssen weg, die alten Kugeln und der restliche Klimbim. Berta denkt einen Moment nach. Zum Wegwerfen sind sie zu schade. Sie könnten die ganze Kiste auf den Markt stellen, das machen neuerdings viele so. Irgendwer nimmt immer etwas mit. Keuchend hievte sie alles die Treppe runter und schleppt die Kiste durch die Straßen, bis sie schließlich auf dem Marktplatz vor der großen Tanne steht. Stimmt, denkt sie, hier steht ja auch ein Weihnachtsbaum. Kahl sieht er aus mit seiner nackten Lichterkette. Berta hat sich schon immer gefragt, warum die Stadt zwar Geld für den Weihnachtsbaum aufbringt, es aber versäumt, ihn vernünftig zu schmücken. Einen Moment erwägt sie, ihn selbst zu schmücken, aber dann fällt ihr was Besseres ein. Sie zieht einen roten Pappstern aus dem Karton, kramt in ihrer Handtasche nach einem Stift und schreibt in großen Buchstaben „Ich wünsche mir einen Mann“.

Dann hängt sie den Stern an den Baum und betrachtet zufrieden ihr Werk.

Den Rest lässt sie stehen und geht nach Hause. In dieser Nacht schläft sie zum ersten Mal seit Monaten traumlos und gut. Am nächsten Tag fährt sie zu einer alten Freundin aufs Land und als sie Donnerstag einkaufen geht, hat sie den Baum und den Stern längst vergessen. Als sie mit ihrer Einkaufstasche zum Markt kommt, traut sie ihren Augen nicht. Der Baum! Er ist über und über mit Zetteln behängt. Es gibt ausgeschnittene Sterne in rot und gelb und irgendjemand hat sogar eine Krone gebastelt. Auf den Sternen haben Leute ihre Wünsche hinterlassen. Genau wie sie. „Ich wünsche mir eine Oma“, liest Berta, und „Ich bin eine Oma. Wollen wir uns treffen?“ Daneben steht eine Telefonnummer. Wie nett, denkt Berta und greift nach einem weiteren Zettel: „Ich möchte einmal eine Weihnachtsgans probieren. Aber sie ist zu teuer.“ Übermütig holt Berta ihren Stift heraus. „Wenn es weiter nichts ist: Kommen Sie zu mir.“ Und sie notiert ihre Nummer daneben. „Ich spiele so gerne Rommé. Aber meine Mitspieler sind schon alle tot. Ich wünsche mir neue Freunde.“ Drei Namen standen bereits darunter. Es gibt Wünsche nach Fahrrädern, Hasen, einem Kind, nach einer Wohnung mit Badewanne, nach einem glücklicheren Jahr, einer Zwei in Mathe, nach Ferien in der Heimat und vielem mehr.

Da entdeckt Berta ihren eigenen Stern wieder. In schwarzen Buchstaben hat jemand etwas dazugesetzt: „Wie alt sind Sie? Und wie sehen Sie aus?“ Sie schreibt: „Ich bin 64 und sehe blendend aus (glauben Sie, ich würde etwas anderes sagen?)“ Ein zweites Mal gibt sie ihre Telefonnummer preis und stößt einen kleinen Jauchzer aus, weil alles so aufregend ist.

Lauter fröhliche Menschen stehen um sie herum. „Ist das nicht wunderbar?“, lächelt eine rotbemützte Frau. „Das ist besser als jeder Weihnachtseinkauf, das ist ein Weihnachtswunder. Wer das angezettelt hat, muss ein Engel sein!“ Erstaunt bemerkt Berta, dass die Augen der Frau feucht sind.

Berta, Berta, denkt sie, was hast du bloß angerechnet? Und errötet ein bisschen.

(Susanne Niemeyer)

Das andere Weihnachten

Wäre das nicht eine Idee, der „Corona bedingten“ Einsamkeit entgegen zu wirken? Natürlich unter Berücksichtigung der Auflagen. Das W40 lässt Weihnachtsbäume aufstellen, fragen Sie doch einfach mal nach! Oder einen Baum mit Gebeten vor dem DSH oder der Kirche. Die Gebete könnten dann im Gottesdienst vorgelesen werden!?

Mit den allerbesten Wünschen für eine gute Zeit, und bleiben Sie behütet.

Ihre Sigrid Tempel

Quelle: Niemeyer, Susanne: Der wundersame Weihnachtsbaum 2016 © Verlag Herder
Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages

Uwe G. Dreßel Steuerberater

12107 Berlin
Mariendorfer Damm 446,
Ecke Buckower Chaussee
Telefon: 030 / 742 50 54
Internet: www.stb-dressel.de

Fensterreinigung Jürgen Behrens

Die Fensterreinigung bei Ihnen um die Ecke
Preise nach Absprache, ohne Anfahrtskosten

Tel.: 84709774
Mobil: 0152/08851868

Das Haus der Ideen

an der Dorfkirche Marienfelde
stellt sich vor als

- **ein Ort mit viel Atmosphäre für Ihre Familienfeiern**
von der Taufe bis zum Trauercafé
- **für Ihre Betriebsfeiern**
vom Grillfest bis zur Weihnachtsfeier
- **für Ihre Seminarangebote**
vom künstlerischen Workshop zum
Entspannungskurs

Information: Reinhard Berger

Alt-Marienfelde 39, 12277 Berlin

Tel. 721 70 14

E-mail: info@das-haus-der-ideen.de

www.Das-Haus-der-Ideen.de

GRABMAL
J. MERK
UND
SOHN
MALTESERSTR. 122
775 16 19

Bestattungshaus Friedrich



Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden
unsere individuelle, persönliche Beratung
und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

Überführungen In- und Ausland
12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 63
796 57 06 Tag und Nacht
12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82
nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

www.bestattungshaus-friedrich.de
Bestattungsvorsorge
– Auf Wunsch Hausbesuch – auch am Wochenende

BRUWELEIT
BESTATTUNGEN

Marienfelder Allee 132
12277 Berlin

info@bruweleit-bestattungen.de
www.bruweleit-bestattungen.de

Tel. 030-723 23 880
Fax 030-723 23 878

Internet: www.marienfelde-evangelisch.de
E-Mail: kontakt@marienfelde-evangelisch.de

Dorothee-Sölle-Haus (DSH)

Ev. Gemeinde- und Familienzentrum
Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Tel.: 755 12 20 - 0

Sprechzeiten der Pfarrer:

Pfrn. Ulrike Senst-Rütenik

Tel.: 030 / 755 12 20 22 (außer montags)
u.senst-ruetenik@marienfelde-evangelisch.de

Pfr. Steffen Wegener

Tel.: 030 / 755 12 20 24
(tägl. 10-12 und 14-16 Uhr, außer freitags)
steffen.wegener@marienfelde-evangelisch.de

Pfr. Paul Klaß

Tel.: 030 / 755 12 20 21 (außer montags)
paul.klass@marienfelde-evangelisch.de

Küsterei im Dorothee-Sölle-Haus (DSH)

Küsterin: Petra Gasch
Tel.: 755 12 20 - 0; Fax: 7 55 12 20 - 10
Sprechzeiten: Mo., Do. 10 - 14 Uhr
Di. 15 - 19 Uhr / Mi. 10 - 12 Uhr
(vom 29.12.-31.12. geschlossen)

Büro für allgemeine Fragen/Auskünfte im DSH

Tel.: 755 12 20 - 15
Sprechzeiten: Mo. + Mi. 10 - 12 Uhr

Kirchhof

Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin
Verw.: Kristine Trawnitschek Tel.: 721 26 94
kirchhof.mfd@online.de
Sprechzeiten: Mo - Do. 9 - 16 Uhr
Fr. 9 - 14 Uhr

Dreikönigs-Kita

Kirchstraße 31, 12277 Berlin
Leiterin: Heike Mundrzyk Tel.: 721 23 54
dreikoenig@kitaverband-mw.de
Sprechstunde: Mo. 10 - 12 Uhr

Bitte informieren Sie sich zu den Gruppenterminen bei den Gruppenleitern

Ev. Dorotheen-Kita

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Leiterin: Rita Czeranski Tel.: 721 40 66

Jugendbüro im DSH

Singmäuse, MuT, Konfirmandenarbeit,
Jugendkeller DOWN UNDER
Bernard Devasahayam Tel.: 755 12 20 - 23

Emails: bernard.devasahayam@marienfelde-evangelisch.de
kinder@marienfelde-evangelisch.de

Abenteuernachmittage

Daniel Bauch
waldemar@marienfelde-evangelisch.de

Gospel Choir Marienfelde (DSH)

Bernard Devasahayam ~~Fr. 18.00 - 19.30 Uhr~~
bernard.devasahayam@marienfelde-evangelisch.de

Singkreis (DSH) ~~Mo. 18.00 - 19.30 Uhr~~
Anne Liebig-Park Tel.: 721 20 19

Kirchenmusik

Kantor David Menge Tel. 76 72 00 11
david.menge@marienfelde-evangelisch.de

Kantorei Dorfkirche ~~Di. 19.30 - 21.45 Uhr~~

Seniorinnenchor (DSH) ~~Mo. 15 - 16 Uhr~~

Kinderchor (DSH) ~~Mi. 17.00 - 17.45 Uhr~~

Projekt-Chor (DSH) ~~Mi. 19.30 - 21.00 Uhr~~

Bibelstunde (DSH) ~~Mo. 10.30 - 11.30 Uhr~~

Seniorenarbeit - Sprechzeiten im DSH

Johanna Schmidt Tel. 755 12 20 15
Di. 12.00 - 13.30 Uhr
Sigrid Tempel Tel. 755 12 20 14
~~Mi. 14.00 - 16.00 Uhr~~
sigrid.tempel@marienfelde-evangelisch.de

Ehrenamtsbeauftragte

Margarete Wegner Tel.: 755 12 20 - 15
ehrenamt@marienfelde-evangelisch.de

Fairnessbeauftragte

Veronika Ekkert-Rettig
fairegemeinde@marienfelde-evangelisch.de

LAIB und SEELE - Ausgabe von Lebensmitteln

Dorothee-Sölle-Haus
sieheAushang / Gemeindeseite im Internet

Beratungsstelle für Trauernde des Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg

Götzstraße 24 B, 12099 Berlin
trauerberatung@ts-evangelisch.de
Tel.: 755 15 16 20
(AB - wird an Wochentagen täglich abgehört)

Familienbildungsstätte des Kirchenkreises Tempelhof-Schöneberg

Götzstraße 22, 12099 Berlin
Tel.: 755 15 16 35
familienbildung@ts-evangelisch.de
www.familienbildung-tempelhof.de

Telefonseelsorge

jeden Tag 24 Stunden erreichbar
Tel.: 08 00 / 1 11 01 11 und 08 00 / 1 11 02 22

Anonyme Alkoholiker

Waldsassener Straße 9 ~~Sa. 16 - 18 Uhr~~
Tel.: 755 12 20 - 15

Der GEMEINDEREPORT liegt zur Abholung in vielen Geschäften und Arztpraxen aus. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat, kann sich den GEMEINDEREPORT bestellen.

Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende Formular aus und schicken es an das Büro.



Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPORT an folgende Adresse (bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____ Tel.Nr. _____

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit jährlich 10,00 Euro daran zu beteiligen.

Ort, Datum

Unterschrift

Neulich am Buß- und Betttag.....	2
Editorial	3
Gedanken zum Glauben	4
Menschen in Marienfelde.....	6
Jordanien- und Israel-Reise.....	9
Faire Gemeinde	10
Aus dem GKR.....	12
Jubiläum	14
Gottesdienste	18
Aus unserem Kirchenbuch.....	20
Geistliches Zentrum Demenz	21
Kolumne.....	22
Sölle-Kreis	25
Kinderseite	26
Gemeindefest	28
Buchempfehlung.....	30
Geschichtliches.....	32
Religion im Dialog.....	34
Shefa-'Amr.....	36
Aktuelles.....	37
Jahreslosung 2021.....	38
Seniorenprogramm	40
Adressen	44
Kinderseite	47

Hallo Kinder und Eltern!

Erneut wurden aufgrund der steigenden Ansteckungen mit COVID-2 Treffen untereinander eingeschränkt. Das ist zwar doof für uns alle, aber auch ich als Waschbär verstehe, dass so etwas nötig ist.

Aufgrund der letzten Änderung (29.10.2020) der **SARS-CoV-2-Infektionsschutzverordnung** ist aber nach **Artikel 1 §1 Absatz 4** (www.berlin.de/corona/massnahmen/verordnung/#headline_1_9) momentan Kindern bis 12 Jahren erlaubt in Gruppen mit Betreuungspersonen etwas zu unternehmen.

So lange das gilt, möchte ich weiter Aktionen für euch anbieten, aber **nur draußen, mit Abstand zueinander und Nasen-Mundschutz**. Wenn wir unterwegs sind **nur in kleinen Gruppen** (max. 5 Kinder + 1-2 Teamer).

Damit ich und meine Teamer unter den **COVID-Schutzregeln** gut planen können ist **zurzeit eine Anmeldung erforderlich!** Vielen Dank!

Hallo Kinder!

Advent, Advent ein Lichtlein brennt

Da wir im letzten Jahr viel Spaß dabei hatten, möchte ich am **Samstag, den 19. Dezember 2020** erneut mit euch Kerzen gestalten und etwas Basteln, das sich auch prima verschenken lässt. Dazu treffen wir uns wieder vorm **Kinderhaus von 14.30 bis 17.00 Uhr**. Zieht euch bitte **warm und wetterfest** an, denn **wir bleiben draußen!**

Welche Vögel sind noch da?

Zwar waren die letzten Winter in Berlin nicht

so kalt, aber die Singvögel freuen sich trotzdem über Futter. Daher würde ich gerne „Vogelfutterglocken“ und ähnliches mit euch herstellen, die ihr dann zu Hause draußen befestigen und den Vögeln beim Füttern zu schauen könnt. Wenn ihr dabei sein wollt, dann kommt am **Samstag, den 16.01.2021** zum **Kinderhaus von 14.30 bis 17.00 Uhr**. Bitte zieht euch **wetterfest und warm** an, **wir verweilen draußen!**

Ich freue mich jetzt schon auf euch!
Bleibt gesund und abenteuerlustig ...

Euer Waldemar

Abteuernachmittag für alle Kinder zwischen 6 und 12 Jahren:
Anmeldung, Kontakt und Emailverteiler: waldemar@marienfelde-evangelisch.de

Gemeindereport Marienfelde

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindegemeinderat der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: S. Dürr. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates wieder.

REDAKTION
redaktion@marienfelde-evangelisch.de
Sieglinde Dürr, Hildegund Fischer, Monika Hansen, Sabine Jacobs, Heidi Jäger, Paul Klauf, Hans Lorenz, Elke Neukirch, Anette Oelrich, Dr. Wolfgang Perlich

ANSCHRIFT
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde
Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
Tel. (0 30) 7 55 12 20 - 0
Fax (0 30) 7 55 12 20 - 10

ANZEIGENANNAHME über das Gemeindegemeindebüro, Tel. (0 30) 7 55 12 20 - 0

LAYOUT Hans Lorenz, Eberswalde

DRUCK Gemeindegemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen

AUFLAGE 2.500 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 6x im Jahr. Wir geben den **GEMEINDEREPORT** kostenlos ab, freuen uns aber jederzeit über Spenden.

SPENDEN KVA Berlin Mitte-West
IBAN: DE80 1001 0010 0028 0131 00
BIC: PBNKDEFFXXX
Zweck: Gemeindegemeinderat Marienfelde (bitte unbedingt angeben!)

REDAKTIONSSCHLUSS
für die Ausgabe Feb./März 2021:
Freitag, 6. Januar 2021

Der nächste **GEMEINDEREPORT** erscheint voraussichtlich ab dem 28. Januar 2021

BILDNACHWEIS
1, 15, 16: Internet; 2, 47: S. Jacobs;
5, 36: Dr. W. Perlich; 6: Privat;
9: Pfr. St. Wegener; 21: Geistliches Zentrum Demenz; 28, 29: Foto-Kirsch;
30: Fischer-Verlag; 32: S. Dürr;
48: E. Neukirch



ABSTAND!!!



ABSTAND!!!

1,50

AHA-REGEN BEHUT

1,50

1,50

1,50

1,50

Weihnachten
2020